

# Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Sitzmannstädter, Adolf-Hitler-Str. 88. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Hutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Sitzmannstadt

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monatlicher Bezugspreis RM 2,50 frei Haus, bei Abholung RM 2,15, bei Postbezug RM 2,92 einschl. 42 Pf. Postgebühren. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigenpreis 15 Pf. für die 12spaltige, 22 Millimeter breite Millimeter-Zeile.

18. Jahrgang

Sonnabend, 14. September 1940

Nr. 255

## Herr Churchill bereitet sich zur Flucht vor Die Schlacht um London in vollem Gange

Die „Times“ will es allerdings nicht wahr haben / Phantasiegespinste plutokratischer Hirne und die Wildtätigkeit eines Königs

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin 15. September

Den Londonern, die jetzt seit 8 Tagen kaum mehr aus den Luftschutzkellern herauskommen sind, wird von der maßgeblichsten englischen Zeitung klargestellt, daß all das, was sie in einer ersten Woche des Schreckens erlebt und mit eigenen Augen an Zerstörungen unerlebblicher britischer Kriegswerte durch die deutsche Luftwaffe gesehen haben, nur Nebenache sei. Es ist die „Times“, die den Bewohnern der englischen Hauptstadt die verblüffende Mitteilung macht, die Schlacht um London sei nicht das vorherrschende Element in der Gesamtlage. Das Blatt will lediglich zugestehen, daß die Schlacht um London politisch und moralisch von großer Bedeutung sei. Entscheidend ist nach Ansicht der „Times“ lediglich, ob die Möglichkeit einer deutschen Landung auf englischem Boden gegeben sei.

Das aber glaubt die „Times“ verneinen zu können, weil erstens die englische Luftwaffe in ihren Angriffen auf deutsches Reichsgebiet so ausgesprochen große militärische Erfolge gehabt habe (??) und weil sie zweitens auch den Raum über der französischen, belgischen und holländischen Kanalküste beherrsche. Das Blatt schreibt weiterhin: „Aus die dortigen Konzentrationen der deutschen Wehrkraft sind die zerstörerischen Bombengeschwader unserer Luftwaffe nachts lang jede Nacht niedergegangen. Gemäß dem unwandelbaren strategischen Grundsatz, daß der Sieg immer und überall von der Zerstörung der Hauptkampfkraft des Feindes abhängt.“ Das ist nicht nur eine Lüge, sondern eine un-

geheuer dumme Lüge, denn diese völlig neuerfundene Behauptung steht in 100prozentigem Gegensatz zu dem, was am Mittwoch Churchill in seiner Rundfunkrede über die angeleglichen deutschen Vorbereitungen für eine Landung in England gesagt hat.

Die „Times“ macht denn auch vorsichtigerweise einige Voraussetzungen: „Angeblich haben die deutschen Luftangriffe nachgelassen, angeblich haben sie ihren Höhepunkt schon überschritten, und angeblich gibt es eine ganz neue Methode der Abwehr gegen die deutschen Bomber. In Wahrheit sind diese Voraussetzungen falsch. Von einem Nachlassen der deutschen Angriffe kann natürlich keine Rede sein. Sie erfolgen nach einem genau festgelegten Plan und nach den Wetterbedingungen. Der Höhepunkt der Angriffe ist noch längst nicht überschritten, und das angebliche neue Abwehrsystem hat sich gar nicht bewährt, denn in der Nacht, in der es versucht wurde, sind nach den amtlichen englischen Meldungen die deutschen Bomber über London genau so eingeschlagen wie früher.“

Es handelt sich bei dem ganzen Nachwerk der „Times“ nur um einen Versuch nach dem mittlerweile in der ganzen Welt bekannten englischen Rezept, daß das, was England im Begriff steht zu verlieren, ohne Bedeutung ist. Es wird schon dadurch ins rechte Licht gerückt, daß nach amerikanischen Meldungen die englische Regierung bereits Vorbereitungen trifft, um London zu verlassen.

(Fortsetzung Seite 2)



Londons Hafenanlagen im Bilde der deutschen Bombenschiffe. Treffer auf die India-Docks in London, ein Zentrum des englischen Kolonialhandels. (Presse-Postmann, Jander-Multiplex-R.)

## Sechs bewaffnete feindliche Handelschiffe versenkt

Britische Luftpiraten überfielen wieder Wohnviertel und ein Dorf / Erfolgreiches Abwehrgeschehen bei Boulogne

Berlin, 13. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein Unterseeboot versenkte sechs bewaffnete feindliche Handelschiffe mit 37 600 BRT, darunter einen bereits gemeldeten Dampfer von 7000 BRT.

Den in der Nacht in Nord- und Westdeutschland einfliegenden britischen Flugzeugen gelang es nicht, ihre Ziele zu erreichen. Wenige auf Wohnviertel und ein Dorf abge-

worfene Bomben richteten nur geringen Schaden an.

Bei der eigenen bewaffneten Ausflurung über Südbengalen wurden Bomben auf Industrieanlagen in London, Bexhill, Brighton, Banburg und andere Orte abgeworfen. Südwestlich der Insel Man gelang es, ein Handelschiff von 8000 BRT schwer zu beschädigen.

In der Nacht zum 13. 9. belegten Kampflflugzeuge wiederum die Hasen- und Docks-

anlagen in London und Liverpool mit Bomben und riefen neue Brände und Explosionen hervor.

Britische Häfen wurden erneut vermint. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen, ein eigenes wird vermisst.

In der Nacht zum 12. und 13. 9. versuchten leichte feindliche Seestreitkräfte den Hafen von Boulogne zu beschießen. Der Gegner wurde, ohne irgendwelchen Schaden angerichtet zu haben, durch das Feuer unserer Küstenbatterien vertrieben.

## Dienst ist Dienst...

...und Schnaps ist Schnaps. Dieses alte bewährte Kraftwort gebrauchte der Reichsmarschall Göring einmal vor etwa vier Jahren, also zu der Zeit, als er das Reichskommissariat für den Vierjahresplan übernahm. Und dabei sind wir auch schon mitten im Thema. Auch damals mußten alle Kräfte angestrengt werden, ein großes Ziel war zu erreichen: ein Höchstmaß wirtschaftlicher Selbstgenügsamkeit aus eigener Kraft. Das Beispiel des Weltkrieges war eine Warnung. Aber es liegt nun einmal in der menschlichen Natur, daß gerade große Ziele, die jenseits des täglichen Horizontes liegen, die eine völlige Erfassung aller seelischen und körperlichen Kräfte erfordern, auch auf Zweifel, Bedenken, Rücksichten aller Art stoßen. In solchen Augenblicken ist ein Kraftwort ein wahrer Gottessegnen. Genau so hat auch der Führer beim Spatenstich für die erste Autobahn ein ganz kurzes Stichwort gegeben: „Nun fangt an!“

Und es wurde angefangen. Das ist zuerst einmal die Hauptsache. Und jenes alte Wort „Schnaps ist Schnaps und Dienst ist Dienst“ appelliert an den guten Willen, macht klar, daß auch noch Raum bleibt für einen bescheidenen Scherz oder einen harmlosen Zug, und rückt eben darum das eigentliche Ziel in den Bereich des Anhaltlichen und Gegenständlichen. Wenn wir heute an den ersten Spatenstich bei den Reichsautobahnen oder an die Verkündung des Vierjahresplanes zurückdenken, schmunzeln wir a la sehr befriedigt, möchten das vollbrachte Werk um keinen Preis der Welt missen und sehen selbst eine gelegentliche persönliche Aufregung heute mit der gerühmten Überlegenheit des Flug gewordenen Zeitgenossen an.

In dieser Stimmung können wir nun einmal Revue passieren lassen, was wir in der Heimat seit einem Jahre Krieg erlebt haben. Wir alle haben damals zunächst an die Verdienste und Bekannten gedacht, die unter die Fahnen gerufen wurden. Auf uns lastete noch die Erinnerung an die ganz großen Opfer des Weltkrieges. Ein ungeheures Staunen ging durch das deutsche Volk, als der Führer am 6. Oktober 1939 die Zahl der Toten und Verwundeten des Weltkrieges bekanntgab. Alle Erwartungen waren unterboten. Wir haben um so schmerzlicher den Verlust jedes Menschen empfunden, der in unserem persönlichen Umkreis den Blutsoß seinem Vaterland entrichtet hat. Aber wir haben doch aufgetaucht. Und wer etwas weiter dachte und sich einen Keim auf die Dinge zu machen suchte, wurde wohl inne, daß die unerhörte Bewegung, die Adolf Hitler in die innere und die äußere Politik hineingetragen hatte, nun auch auf militärischem Gebiet zum durchschlagenden Prinzip

## Italienische Flieger in Nord- und Ostafrika im Angriff

18 000 Tonnen durch ein italienisches U-Boot versenkt / Andauerndes Bombardement der ägyptischen Küste

Rom, 13. September

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Eines unserer U-Boote ist nach Versenkung von 18 000 BRT. englischen Schiffsraumes im Atlantik, bestehend aus einem Tankerschiff von 10 000 BRT. und einem vollbeladenen 8000-BRT-Dampfer, nach seinem Stützpunkt zurückgekehrt. In Nordafrika hat unsere Luftwaffe die Tages- und Nachtangriffe gegen die feindlichen Stellungen, Kraftwagenparks und andere militärische Ziele an der ägyptischen Küste fortgesetzt. Ein Benzintanklager wurde in Brand geschossen, verschiedene Kraft- und Panzerwagen wurden wiederholt getroffen und unbrauchbar gemacht.

In Ostafrika griffen unsere Fliegerverbände erfolgreich ein Zelt- und Barackenlager bei Abig im Sudan und eine feindliche Kolonne von 20 Kraftwagen in der Gegend von El Katulo (Kenia) an.

## Buckingham-Palast getroffen

Stockholm, 14. September

Wie der Londoner Nachrichtendienst behauptet, soll der Buckingham-Palast von einem deutschen Bomber im Tiefflug mit insgesamt 5 Bomben getroffen worden sein. Der König und die Königin seien unverletzt geblieben. Ein Brand sei ausgebrochen, der aber bald habe gelöscht werden können.

auf Massana, das bei Beschädigung eines Pavillons viermal bombardiert wurde, auf Isab, wo ein Krankenhaus, eine Lagertische und Wohnungen im Zentrum der Ortschaft zerstört wurden, wobei unter der italienischen und der eingeborenen Bevölkerung 6 Personen getötet und eine verletzt wurden, auf Asmara und Gura, wo ein beschränk-

ter Schaden angerichtet wurde. Außerdem wurden bombardiert die Flughäfen von Gimma und Sciasciamanna, wo leichter Schaden angerichtet und neun Personen verletzt wurden. Ein feindliches Flugzeug wurde von unseren Jagdflugzeugen abgeschossen, zwei weitere sind wahrscheinlich abgeschossen worden.

## Die Ratten verlassen das sinkende Schiff

Newyork, 14. September

Die britische Regierung trifft alle Vorbereitungen, London zu verlassen, berichtet der Londoner Korrespondent der Columbia Broadcasting Corporation am Donnerstag. Über den neuen Sitz der Regierung ist nichts bekannt. Bereits im Laufe des Donnerstag war in diplomatischen Kreisen Londons bekanntgeworden, daß für den Hof und das diplomatische Korps die Übersiedlung in eine Provinzstadt geplant wird. Doch hieß es zu der Zeit noch, daß die Regierung in der Hauptstadt zu bleiben gedächte.

Es war zu erwarten, daß die plutokratischen Kriegsverbrecher bald die Möglichkeiten einer Flucht erörtern würden.

Die Hauptstadt der britischen Inseln ist schon lange zu einer ruhelosen Stadt geworden. Für den größten Teil der Tage und Nächte beherrscht das Schreckenswort „Fliegeralarm“ das Bild der Stadt, aus der die

Bevölkerung in Scharen zu flüchten beginnt. In jeder Tages- und Nachtzeit singen die Motoren der deutschen Staffeln über dem Häusermeer das Lied des Angriffs. Über der Arbeit der deutschen Bombenschiffe steht das Wort „Vergeltung“.

Es war für die Engländer zweifellos eine unangenehme Überraschung, daß sie in diesem Krieg selbst kämpfen sollten. Immer wieder bewiesen sie dort, wo sie nun kämpfen mußten, einen Mangel an Ritterlichkeit und soldatischem Anstand, der nur dann nicht verwundert, wenn man sich vor Augen hält, daß der Engländer gewohnt ist, die strapelosen Methoden seines Wirtschaftslebens wie auf alle anderen Gebiete, auch auf den militärischen Bezirk zu übertragen. Das Gefühl, den blanken Schild der Soldatenehre rein halten zu müssen, geht diesem Volke ab. Deshalb nimmt auch die Churchill-Clique, ehe es zur Entscheidung kommt, feige Reißaus.







# Beim Kriegsausbruch in Warschau

## Die Polen bauen Barrikaden und Tankfallen

Die überbevölkerte Hauptstadt nimmt den Kampf an / Von unserem Warschauer FR.-Sonderkorrespondenten

8. September  
Wie weiße Sommerdögel gleichen die deutschen Bomber in der hüpfenden Sonne des 8. September, die soeben erst über Warschau ausgegangen ist. Es ist ein Morgen wie die letzten vorherigen auch, und die Leute scheinen sich allmählich an das Surren der Motoren, das Rollen der Flak und die Alarm sirenen gewöhnt zu haben. Die Wahrheit gesagt, hat man sich das alles viel schreckerlicher vorgestellt. Da geschrieben sie Bücher und Aufsätze schon Jahre vorher, daß ein Krieg bei der heutigen modernen Waffentechnik die Vernichtung aller und alles nach sich ziehen müsse. Wo eine Bombe hinfällt, ist alles zum Teufel, das stimmt wohl, aber Warschau ist eine große Stadt, und heute, spätestens morgen, versichern die Zeitungen, muß der Grogangriff der Franzosen beginnen. Oberst Umiafowski hat darüber hinaus im Rundfunk behauptet, die Grenzschlacht sei zu Ende und die polnische Armee rüste sich zum neuen Kampf. Die polnische Armee hole jetzt zum letzten und endgültigen Schlag aus.

**Smigly führt**  
In diesem herrlichen Septembermorgen stehen die deutsche Panzertruppen im Raume von Tomaszow Mazowiecki, 60 Kilometer vor Warschau. Die Bürger der Landeshauptstadt haben davon keine Ahnung. Der polnische Heeresbericht meldet: Nichts Neues. General Guma, der Kommandant von Warschau, hat ein besser Bescheid zu wissen. Er veröffentlicht einen Aufruf, in dem er zum Auswerfen von Schützengräben außerhalb und innerhalb des Reichsbildes der Stadt auffordert. Die Nacht der Regierung wird jetzt, 36 Stunden länger, zugegeben, in folgender Form: „Die Zivilbehörden waren zur Evakuierung gezwungen.“ „zur Evakuierung gezwungen“ sah sich auch die „Jubilperson“ Smigly-Ryd. Guma, der mehr weiß, als er sagen will, stellt fest: „Die Kampfhandlungen können bis vor die Mauern der Stadt herangetragen werden.“

**Das verbotene Rätseln**  
So, es läßt sich nicht verheimlichen: Große Gebiete des Landes sind in Feindes Hand gefallen. Man sagt nicht, welche Gebiete. Aber manches muß zugegeben werden. Z. B. der Fall von Lichenowka, der sich auch propagandistisch ausschichten ließ, und zwar durch die Verbrennung des heiligen Muttergottesbildes. Dieses läßt sich aus den Worten Umiafowskis entnehmen, der den Leuten im unbesetzten und besetzten Gebiet täglich Verhaltungsmaßregeln erteilt. So forderte er gestern alle Polen im besetzten Gebiet auf, Sabotagearbeit zu leisten.

„Jeder Pole“, sagte Umiafowski, „der sich von den Deutschen besetzten Gebiet befindet, ist nicht auf Bürger der Republik zu sein. Es verpflichtet ihn alle Gesetze des Soldaten. Er hat zu kämpfen und den Feind zu schädigen, wo es nur irgendwie geht. Es ist ihm nicht gestattet, die Befehle des Feindes auszuführen. Er muß vernichten, was zu vernichten geht. Vor allem also Bahnlinien, wenn auch nur durch Zerschlagung der Schrauben an den Schienen und Zerschlagung des Telegraphennetzes. Wenn ein Soldat in eine Hütte kommt, er soll keine persönliche Aufnahme finden, noch ein Rätseln. Der Deutschen auf irgendwelche Weise beistehen soll, soll durch das Femele nicht seines Dorfes oder Städtchens als Verräter abgeurteilt werden. Diese Gesetze vertreten die ordentlichen Gerichte, und wenn sie tätig sein werden, wird sich kein Mord finden, der zum Schaden des eigenen Volkes den Deutschen Dienste erweist.“  
Umiafowski ist noch nicht aus der Rolle gekommen. Die Polen in den besetzten Gebieten sollen nutz- und zwecklos den Versuch, eine Schenenschraube zu lösen, mit ihrem Kopf abzuhaken, die Liebe zum Vaterlande erfor-

dere dies. Was tun jedoch die Führer dieses Volkes, dem wirklich sein Leben nicht zu teuer war? Eher schon zu billig, sonst hätte der Krieg vermieden werden können. Überall und zu jeder Zeit war es die polnische Führung, die versagte, auf ganzer Linie. Vom Anfang des polnischen Staates an. Trotzdem hat diese Führung sich immer für etwas Besseres gehalten. Der in vielen Fällen verzweifelte Widerstand der Polen erinnert an den Kampf der Eingeborenen von Bali, die sich mit gegogenem trummem Dolch in einer Art religiöser Verzückung in das Gewehrfeuer der Holländer stürzten und in diesem Feuer liegenblieben. An der Spitze dieser Malaien aber stürmten voran die Führer, während die Polen in diesen „heiligen Krieg“ zogen, verraten von der eigenen Führung, die nur auf persönliches Wohl bedacht war.

**„Jede Stadt — eine Festung“**  
Am Mittag spricht im Rundfunk Oberst Lepecki, der ehemalige persönliche Adjutant Marshall Pilsudskis, beim Kriegsausbruch noch schnell vom Major zum Obersten befördert. Er spricht zum Thema: „Die moralische Kraft des Bürgers“, die den Zweifeln und der Schwäche gegenübergestellt werden müsse, und warnt vor der Verbreitung übertriebener Gerüchte. Die Leute vor den Lautsprechern in den Fenstern und Läden verkaufen sich wieder. Lepecki trifft den Ton der Masse nicht, und die Hörer sind enttäuscht. Doch sie sollen doch noch auf ihre Rechnung kommen. Am Nachmittag läßt sich der Gesichtenerzähler Umiafowski wieder hören. Seine Rede ist eine Fortsetzung der gestrigen und zumeist an die Polen in den be-

setzten Gebieten gerichtet. Die Flüchtlinge sollen von Dorfschulzen und Gemeindevögten sofort nach Passieren der deutschen Kampstruppen auf die Straßen geschickt werden, um den deutschen Nachschub zu behindern. Hat dieser Mensch eine Vorstellung von deutscher Befähigung und deutscher Organisation! Jede Stadt muß zur Festung werden — ruft Oberst Umiafowski und fordert zum Auswerfen von Gräben und Errichtung von Tankhindernissen auf.

Die Hörer wiederholen die Forderung des Redners wie ein Gebälde und gehen an die Arbeit. Barrikaden werden gebaut, vorläufig an der Stadtgrenze, Tankfallen ausgeworfen, gegraben, wieder zugeschüttet und befestigt, denn sie behindern vorderhand noch die Bewegungen der eigenen Truppen. Unaufhörlich durchziehen Soldaten die Stadt, kommen und gehen. Man wird nicht klug, wohin sie marschieren. Einmal dahin, das andere Mal dorthin. In den Parks, in den Straßen, an allen Ecken, in den Gärten steht Flak. Jetzt ist noch genug Munition da, und die Flak schießt wie toll.

Warschau ist vom Kriegsfieber erfaßt. Die Leute können nicht arbeiten. Sie sind zu erregt. Die Straßenbahn verkehrt nur teilweise, weil sich viele Straßenbahner nicht zur Arbeit stellen. Die Versicherungsanstalt ist unfähig. Die meisten Läden sind zu. Es fehlt an Brot, an Fleisch, an Semmeln. Die Leute hamstern. Diejenigen, die Geld haben. Die anderen fluchen. Durch die Straßen irren Flüchtlinge aus allen Gegenden Polens. Seit vielen Tagen schon. Von einem Büro zum anderen. Mit Sad und Pad. Warschau war immer stolz auf



**Tapferer deutscher Junge**  
Mit 16 Jahren hat er das Eisene Kreuz erhalten. Er tut als Schiffsjunge auf einem unserer Transporter Dienst und trägt die Auszeichnung als Zeichen vollster Pflichterfüllung (R. Ehler, Atlantic, Jander-Multiplex-R.)

seinen Opfermut. Warschau verteilt an die Soldaten Zigaretten und Schokoladen. Und Obst. Diese Jungen sollen den Alp von der Brust der Menschen nehmen. Sie sollen sie wieder freier aufatmen lassen. Wären diese Jungen nicht, es wäre schier zum Verzweifeln. Es war zum Verzweifeln.  
(Weitere Artikel folgen)

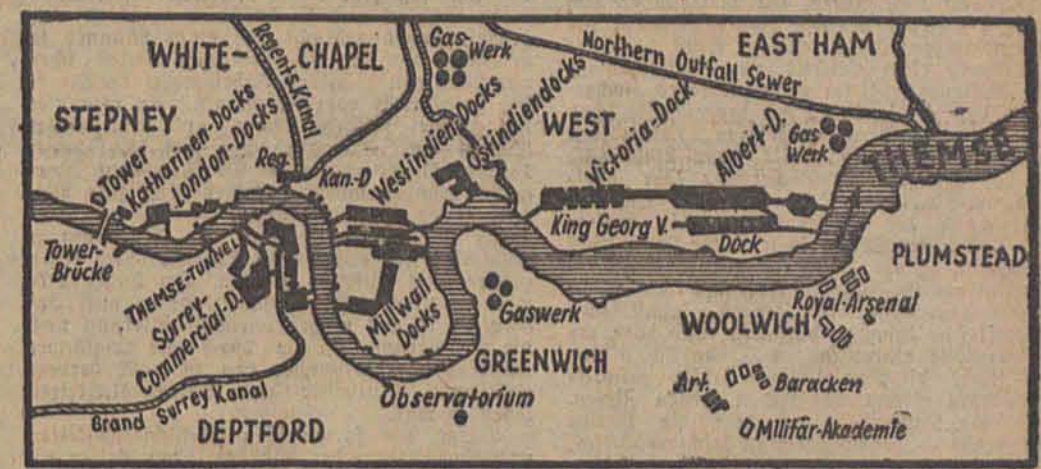
### „Das Ziel der deutschen Luftwaffe“

## Die Weltstadt mit den verschachtelten Stadtteilen

Wo liegen die militärischen Objekte Londons? / Die unordentlichste Hauptstadt der Welt / Von unserem O. St.-Berichterstatler

Stockholm, 14. September  
Weitgereifte Kenner, denen man ein Urteil zutrauen darf, haben London mit Recht die unordentlichste und unübersichtlichste Stadt der Welt genannt, was in keiner Weise übertrieben ist. Schon im Themsebogen wohnen Hunderttausende von Hafen- und Dockarbeitern in unmittelbarer Nachbarschaft der dort befindlichen Lagerhäuser, Schuppen und Fabriken, so daß eine reinliche Scheidung in Wohn- und Industrieviertel überhaupt nicht möglich ist.

Dieses Durcheinander von Industrie- und Wohnquartieren, diese Verschachtelung von Stadtteilen, die überhaupt nichts miteinander gemeinsam haben, ist für die ganze Weltstadt typisch. London ist eine aus vielen einzelnen Dörfern zusammengewachsene Stadt, in der jeder Stadtteil vielfach seinen besonderen Charakter beibehalten hat. Ein Blick auf eine Stadtkarte Londons zeigt zudem deutlich, daß keine dieser ursprünglich getrennten Dörfern nach einem großzügigen Plan angelegt wurde, was sich jetzt, nachdem alle diese vielen Dörfer zu einem Konstruktum von acht Millionen Einwohnern zusammengeschweißt wurden, dahin ausgewirkt hat, daß London weber große Flußstraßen noch irgendwelche anderen Avenen hat, die auf eine einheitliche und großzügige Planung schließen lassen.  
Was ist aber die Folge eines derartig unorganischen Durcheinanders, wie man es in London überall vorfindet? Die Stadt ist mit militärischen Objekten geradezu durchsetzt, wie man es wohl niemals wieder in einer



Das Ziel der deutschen Luftwaffe  
Die Docks von London zu beiden Seiten der Themse. (Kartendienst E. Jander, M.)

Weltstadt finden dürfte. Wer lange Jahre in London gelebt hat, ist immer wieder erstaunt darüber, wie schroff und unmittelbar die Übergänge von finsternen Fabrikvierteln zu Villenstadtteilen sind, wie durcheinandergeschachtelt große Fabriken, Lagerhäuser und Wohnviertel in der britischen Hauptstadt sind, wie unmöglich es ist, etwa reine Fabrikviertel und reine Wohnviertel zu unterscheiden. Auch die City macht davon keine Ausnahme; auch sie ist von industriellen Anlagen durchsetzt und umkreist. Im Südosten findet man neben Arbeitervier-

keln beispielsweise große Fabriken, unter anderem auch ein Flugzeugmotorenwerk, gewiß ein militärisches Ziel. In diesem Stadtteil liegt auch, was ausdrücklich hervorgehoben zu werden verdient, das berühmte Arsenal von Woolwich. Der Name Woolwich bedeutet, ebenso wie Greenwich usw., darauf hin, daß hier ursprünglich mal ein Dorf am Stadtrand des ursprünglichen Londoner Kerns lag. Heute hat die Weltstadt dieses Dorf längst überflügelt und auch alle militärisch hochwertigen industriellen Anlagen umschlossen.

Unser Fabrikat genießt Weltruf — das verpflichtet zu Höchstleistungen.

Verwenden darum auch Sie immer innenmattierte Osram-D-Lampen.

# OSRAM-D

gibt billiges Licht

Bezugsquelle für Wiederverkäufer: Osram — Verteilungslager Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 82, Fernspr. 146-84



# Soldatenstiefel auf dem Treppchen

## Wiener Bilderbogen von Ilse Pfeiffer

# U-Boot-Lied

Von Walter Schaefer

Die Sonne steht am wolkenlos blauen Himmel, und ihre Strahlen brennen. Jedoch, diese an den Süden gemahnde große Wärme ist erträglich, denn von den Bergen weht beinahe immer ein frischer Wind, der „Sanitätsrat“, wie ihn die Wiener nennen; er vertreibt manche Krankheit.

### Gloriette

In dem blendenden Glanz des frühen Nachmittags leuchtet der gelb-weiße Putz des sommerlichen Schlosses Schönbrunn. Man schreitet gemächlich im schmalen Baumschatten an der Promenade entlang, die auf das Schloß zuführt und bleibt plötzlich in Überraschung stehen, denn links aufwärts bietet sich etwas Ungewöhnliches: Über einem figurreichen horizontal angelegten Brunnen steigt eine breitläufige Treppe empor, nicht eben steil, aber doch so, daß der Besucher die Bemühungen des Steigens verspürt, auf Wegen, die im hellen Lichte aus dem Rasen leuchten, und auf verwegeneren Pfaden im Schutze des auf beiden Seiten anschließenden Parkes. Ihre fürstliche Bekrönung ist die Gloriette, auf der Kuppe des Rasenhügels — ein Baumert aus Traum und Wirklichkeit. Eine Fanfare der Lebensfreude, offen, heiter, hell, klassisch, barock und mit alt-österreichischem Charme; Ausblick gewährend auf Park und Schloß und weiter auf die von mittelhohen Bergen umschlossene Stadt.

Die Wiener wandern oft hier herum, nicht zuletzt der Lust wegen, die von Wehrmachtsoffizieren auf der Frontseite des Schlosses aufgespielt wird. Aberhaupt sind jetzt viele Soldaten in Schönbrunn zu sehen, Urlauber zum Teil, die fröhlich hügelan steigen, mit schwerem Schritt das schmale Treppchen in der Gloriette erklettern und von deren Plattform aus im Bild der Stadt ein Stück Dajevins- und Heimatkreuz in sich aufnehmen. Und auf den Bänken, angelehnt an die Gloriette, sitzen junge Wienerinnen beim Nähen oder beim Strümpfstricken für die Soldaten. Reizvolles Wienerisch aus weißlichem Mund umflüstert das Ohr des Fremden, das sich jetzt aber mehr noch dem Brausen der Flugzeuge neigt, die diesen heiter-friedlichen Platz überfliegen. Die starke Kriegswaffe gehört heute genau so in diesen Bereich wie früher die prächtigen Erscheinungen der Hofhaltung.

### Über der Stadt

Auf dem Rasenberg, 483 Meter über dem Meere, erhebt der, der den Weg nicht scheut, die staunend-froh und in schönem Ernst dankbare Betrachtung einer Einheit von Mittelgebirge und Millionenstadt, im Schatten jenes Hochgebirges, das in die Alpen sich fortsetzt. Zwischen Reinstädten, Wald und hügeligen Wiesentälern ist er aufgeteilt, und unter ihm breitet sich nun das grau-silberne Dächermeer der Zwei-Millionen-Stadt in der deutschen Ostmark. Beherrschend der Stephansturm mit breiter Basis und hoher Spitze; in schlanker Ruhe nicht weit davon große bronzegrüne Kuppeln repräsentativer Gebäude; hier und da Kirchtürme. Bemerkenswerte Zeugen industrieller Tätigkeit sind kaum zu entdecken; und dort, wo die Bergkette eindeutig zur Ebene sich öffnet, dort fließt die Donau, der breite grünlich schimmernde Strom mit seinen fernern Zielen. Links vom Rasenberg, an dem die lustige Höhenstraße — gegenwärtig in leichtem Schlaf, aber unverändert in ihrer natürlichen Schönheit — vorbeiführt, liegt der Leopoldsbau; mit den Gebäuden auf seiner Spitze typisch für die ostmärkische Landschaft.

### Straßen und Häuser

Das Stadlinnere zeigt in seinen strahlenden Bewachte Führung. Von keiner Stelle aus verliert sich der Blick, nie braucht er einen Halt an Kreuzung oder Ende zu suchen, er gleitet weiter auf Grünanlage, auf Platz oder Denkmal, deren jedes unvergleichlich wirkungs-

voll gesetzt ist, ruht auf den Häuserfronten der im Schnitt laufenden Straßen. Es entsteht das Bild der gebrochenen Fronten, das überdies häufig genug den Betrachter durch kaulinklerisch besonders gelungene Fassaden geradezu verblüfft.

Zuweilen mag dem Fremden das allgemeine Äußere der Häuser merkwürdig erscheinen. Sie sind meist sehr hoch, beherbergen oft bis zu fünf und sechs Stockwerke und wahren einen einheitlichen Stil. Vorherrschend ist, namentlich im Mittelteil der Stadt, ein verhaltenes Barock. Es bleibt sich aber nicht immer gleich; es schwilt an, wird stärker oder erhebt sich schließlich zu Spitzigkeit und Glanz, zu Würde und feierlicher Schönheit. Barock steht als immerwährende stilleuchtende Fackel über und in Wien.

So gesehen und ohne jede Voreingenommenheit verlieren die Wohnhäuser in ihrem leicht verwitterten grauen Kleid den vielleicht ursprünglich ersten Eindruck des Verschlossenen, Abweisenden. Das für Wien charakteristische monumentale Element gibt sich auch hier Ausdruck, und das zuweilen auffällige Fehlen von Baumbestand in diesen Straßen bedeutet keinen Mangel. Die klare Gliederung der Häuser hat ihn kaum nötig. Sie sind großzügig, und der kräftig blaue Himmel steht ihnen gut als Hintergrund.

Die Erhöhung ins Sakrale vollzieht, am Rande des offiziellen Stadtmittelpunktes, die Karlskirche, ein in seiner Ausgewogenheit zunächst orientalisches anmutendes Bau. Aber er erweist sich bei näherem Betracht doch als so heimatisch, daß ein Mensch in enge Beziehung zu dieser Schöpfung des Fischer von Erlach gelangen kann, zumal wenn er das Innere betritt. Dessen Ausdehnung ist gering, aber die Höhe, gebannt in Marmor, Kuppel und Licht, führt über den Radius der Fläche hinaus.

### Feldherrliches Schloß

Wie ein Wunderwerk ist Belvedere, der Sommerhof des Prinzen Eugen, auf einen Hü-

gel Wiens gesetzt. Immer von neuem wird sein strahlendes Barock zu melodienvollem Klang. Er schwingt über die gärtnerischen Anlagen die Stufen bis an die Straße hinunter, wo der Verkehr der Großstadt sich ergießt, steigt über Dächer, Kuppeln und Türme hinweg zu den Bergen, als müßten sie, gemeinsam mit dem Schloß, die Stadt zu ihrer beiden Hüften mit Schönheit und Behagen übergießen. Stein wird gleichsam zu Luft, seine Formen sind gelöst und sind doch ein Bestehendes.

Aufahrt und Figurenschmuck des Parlamentes schieben sich da in das Auge der Erinnerung. Auch hier, wenngleich unter anderen zeitlichen Voraussetzungen, die Beschwingtheit Wienerischen Lebensgefühls, Zeugnis natürlicher Lebensfreude; dennoch mit dem Gewicht der Verantwortung, wie es auch der Burgkomplex in seiner noch heute gültigen, weil auf die Gegenwart abgewandelten Bedeutung würdig und ehrfurchtsvoll betont. Das stolze Gebäude des Parlamentes beherbergt heute jene Stätte, an der sich die Kräfte nationalsozialistischer Aufbauarbeit für die Ostmark konzentrieren.

### Neue Berufung

Wien hat seine eigene Art, und wer sie erfasst, nimmt die Stadt in seinem Herzen auf. Mag sie, wie es zuweilen heißt, diese oder jene neuzeitlichen Errungenschaften sich noch nicht dienstbar gemacht haben, — sie hat sie nicht nötig; die Stadt in ihrem gemäßigten Tempo läßt sich ohne sie lieben, selbst wenn obendrein noch der Prater seinen einstigen Schwung verloren hat; das, was er bietet, reicht noch immer zu harmlos-fröhlicher und volkstümlicher Belustigung, alltäglich zu genessen. Niemand darf vergessen, daß auch eine Stadt, wenn sie sich selbst in lebensvollstem Glanze und im Duft ihrer Kunst erlebt hat, einmal für eine Zeit hinabtauchen muß in die Stille und in die Begrenzung, um, wenn sie von neuem berufen wird, zu Schöpfungen dieser Gegenwart bereit zu sein.

# Das Gemälde, das England haßte

## Ein Bild brandmarkt englische Grausamkeiten an fremden Völkern

In dieser Zeit, da die Engländer im Namen der „Freiheit“ und „Menschlichkeit“ gegen die Frauen und Kinder ganz Europas Krieg führen und fast jede Nacht Krankenhäuser, Lazarette, Schulen und Wohnhäuser bombardieren, erscheint es angebracht, sich eines Mannes zu erinnern, der den scheinheiligen Briten schon vor über einem halben Jahrhundert die Waise der Humanität vom Gesicht riß. Es war dies der große russische Maler und Schriftsteller, Wassili Wereschtschagin, der am 20. Oktober 1842 in Tscherepowets im Gouvernement Nowgorod geboren wurde. Ursprünglich zum Marineoffizier bestimmt, begab er sich nach Abschluß seiner Studien an der Petersburger Kunstakademie auf Reisen, die ihn durch einen großen Teil Europas führten. Im Jahre 1874 und dann noch einmal 1884 fuhr er nach Indien, wo in der eingeborenen Bevölkerung noch die Erinnerung an die durch die Engländer während des Aufstandes von 1856—62 hervorgerufenen Blutbäder und Unmenschlichkeiten lebendig war.

Durch die fortgesetzten Rücksichtslosigkeiten und Gewalttaten der selbstherrlichen Briten erbittert, hatte sich damals das geringe indische Volk spontan gegen seine Unterdrücker erhoben. Den unmittelbaren Anlaß zum Aufstand gab die Einführung der Enfielbüchse und deren mit Hinterlad und Schweineölmalz betriebenen Patronen bei den eingeborenen Truppen. Die dadurch hervorgerufene Empörung der Sepoys und Sipahis verbreitete sich bald über das ganze Land. Besonders um die Hauptstadt Delhi entspannen sich erbitterte Kämpfe. Sie wurden von einer übermächtigen englischen Armee regelrecht belagert und am 20. Septem-

ber 1857 unter furchtbarem Blutvergießen erstickt. Die gefangenen Indianer wurden von den Briten vielfach mit dem Rücken an die Kanonenmündungen gebunden und dann durch gleichzeitiges Abfeuern der Geschütze einfach, wie ein freihänftiges britisches Wortspiel jagte, „in die Luft geblasen“. Die Führer des Aufstandes aber wurden zuerst bestialisch mißhandelt und dann hingerichtet. Diese Grausamkeiten und Schreckensaten der Engländer, die damals gleichfalls schon im Namen der „Humanität“ und „Menschlichkeit“ verübt wurden, hat Wassili Wereschtschagin in einem seiner berühmten Kolossalgemälde und seinen Reiseberichten festgehalten. Das in riesigen Ausmaßen gehaltene Bild machte in Abbildungen und Kopien bald die Runde durch die ganze Welt und wurde bis zum heutigen Tage unzählige Male reproduziert.

Die weite Verbreitung, die dieses Gemälde erlangte, erregte um so mehr den Haß der Engländer, als sie noch vor Beginn des indischen Aufstandes durch den unerwarteten Verlauf des Krimkrieges schwere Einbußen an ihrem politischen und militärischen Ansehen erlitten hatten. Sie versuchten deshalb mit allen Mitteln, das Bild vernichten zu lassen. Wereschtschagin aber lehrte sich nicht an ihre Einsprüche und Intrigen, sondern vertrat nach wie vor als ein Verteidiger der wahren Menschlichkeit die Lebensrechte der unterdrückten Indianer in seinen Schriften. Seiner gewandten Feder und dem von ihm meisterhaft geführten Pinsel ist es in erster Linie zu verdanken, daß die Welt schon vor einem halben Jahrhundert auf die Briten als rücksichtslose Ausbeuter und Unterdrücker fremder Völker sah.

Es geht auf Fahrt, und achteraus versinkt das letzte Licht. Es ruft die Ferne uns hinaus, es ruft die neue Pflicht. Wir halten draußen tren die Wacht im schwanen, schlanen Boot in Sturm und Wetter, Tag und Nacht, und mit uns fährt der Tod.

Und haben wir den Feind in Sicht, dann jagen wir ihn matt; wir ruhen und wir rasten nicht, bis ihn die Tiefe hat.

Wir halten draußen tren die Wacht im schwanen, schlanen Boot in Sturm und Wetter, Tag und Nacht, und mit uns fährt der Tod.

Wir treffen gut, wir treffen schnell, die Wimpel wehn im Wind, und Mädchenaugen blühen hell, wenn wir zu Sanje sind. Wir halten draußen tren die Wacht im schwanen, schlanen Boot in Sturm und Wetter, Tag und Nacht, und mit uns fährt der Tod.

### Pokal für den „Postmeister“

Telegrammwechsel zwischen Reichsminister Dr. Goebbels und dem Präsidenten der Biennale

Die Zeitung der Biennale in Venedig hat im Einvernehmen mit dem Vertreter des deutschen und italienischen Films als außergewöhnliche Beiste für die bei der deutsch-italienischen Filmlauschgewinnung vom 1. bis 8. September vorgeführten Werke je einen Pokal der Biennale von Venedig dem deutschen Film „Der Postmeister“ und dem italienischen Film „Belagerung des Alcazar“ zuerkannt.

Reichsminister Dr. Goebbels brachte in Beantwortung eines Telegrammes, durch welches ihm der Erfolg der Filmlausch in Venedig mitgeteilt worden war, dem Präsidenten der Biennale seinen Dank zum Ausdruck.

### Berichtigung

Als Kommissar noch Redakteur der „Schleswig-Holsteiner Zeitung“ war, brachte er eines Tages die Meldung, der bekannte Agitator F. habe sich erhängt.

Am nächsten Tage erschien der Totgesagte wachsend auf der Redaktion, um zu erklären, daß er noch lebe, und verlangte eine Berichtigung.

Kommissar ließ sich keinen Augenblick aus der Ruhe bringen und tröstete den Mann: „Ich werde morgen die Berichtigung bringen. Ihr kräftiges Schimpfen hat der Redaktion bewiesen, daß Ihnen die Kehle keineswegs zugeschnürt ist.“

### Ordnung muß sein!

Der kleine Karl ist sehr gewissenhaft. Eines Tages nässt er aus der Wäsche mit Namen, lade, auf der er Zettel angeklebt war: „Eines gelocht am 23. Juni 1939“.

Er schrieb darunter: „Ausgelegt am 10. März 1940.“

### Büchertisch

Ernst F. Wöndorff: Der Razz und die Mandelblüte. Verlag Carl Schünemann, Bremen, Preis 3,25 RM. — Erotische Lust schwingt in allen erdlichen Dichtungen, die der Frankfurter Wöndorff bis jetzt herausgebracht hat, von der „Blumenhölle am Jacinto“ bis zu „Godd. Wöndorff und Frauen“. Auch in diesem Südbiederroman vom Narren und der Mandelblüte, der uns auf eine einmalige Katzeninsel verlegt, ist er in seinem Element der schillernden Farben, der lebensschwangeren Räuber und der großen Naturkatastrophen. Romantik und Brutalität liegen hier eng beieinander. Die Liebesgeschichte eines Europäers und eines eingeborenen Mädchens hat zudem den Vorzug, lebensnah und echt zu sein. — Sie ist die Selbstbiographie eines Göttertrötters, der die Welt sah in allen Fernen. Dr. Kurt Pfeiffer

# Razzia im „Blauen Kater“

Roman von Hans Hirthammer

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Kolster, Werdau

13 Fortsetzung  
„Sehr schön! Ihr Kollege wird für den Verdienstausfall entschädigt!“ Heinz drückte dem Mann ein Fünfrantstück in die Hand und schlug dann mit Armand den Rückweg zum Atelier ein.  
Es stellte sich heraus, daß Pawla Wergewna in der Zwischenzeit das Haus verlassen hatte. Der Tisch war gedeckt, die Speisen waren unberührt.  
„Ich bin solche Überraschungen von ihr gewöhnt!“ sagte Armand ohne sonderlichen Ärger.  
„Ich brauchte bloß mal ein zweideutiges Wort zu sagen oder ihr sonstwie zu nahe zu treten — schon schlüpfte sie in ihren Mantel und weg war sie. Da kann man nichts machen. — Aber morgen kommt sie wieder, verlaß dich drauf; denn auf die Fertigstellung ihres Bildes ist sie noch versessener als ich.“  
Heinz war mit dieser Auskunft keineswegs zufrieden. „Du weißt doch sicher, wo sie wohnt! Gib mir ihre Adresse! Ich brauche die kleine heute noch.“  
„Das wird ja immer komischer!“ entgegnete der Maler misstrauisch. „Woju brauchst du sie? Ich will nicht hoffen —?“  
„Laß den Unsinn! Ich habe mit meinen Freunden in dieser Nacht noch eine entscheidende Runde vor, und bei dieser Unternehmung habe ich dem Mädel eine wichtige Rolle zugeordnet. Erst hatte ich Gerda Wosch im Auge, aber die Wergewna eignet sich viel besser dazu.“

Armand gab etwas widerstrebend die Adresse. „Nach keinen Unfug, mein Lieber! Wenn ihr etwas zustoßen würde — ich gönne das Bild nicht fertigstellen!“  
„Wegen des Bildes also? Das ist deine einzige Sorge?“  
„Natürlich! Das müßt du verstehen: Das „Russische Bauernmädchen“ wird mein entscheidender Erfolg werden.“  
Heinz wußte nicht warum, aber diese Auskunft befriedigte ihn in hohem Maße.  
Er holte sich seinen Mantel. „Ich bin bald wieder da. Wenn der Chauffeur kommen sollte, er soll auf mich warten!“  
21.  
Der Wagen hielt vor einem einfachen, aber recht sauberen Häuschen in der Gegend des Montmartre. Heinz stieg aus und bedeutete dem Chauffeur zu warten. Dann betrat er das Haus und tappte sich die finstere Treppe empor. Sein Herz klopfte, und es war nicht ganz sicher, ob das eine Folge des mühseligen Treppentestens war.  
Pawla Wergewna bewohnte allein eine Dachstube, und als der Kriminalkommissar Heinz Stadler an die Tür dieser Dachstube pochte, stellte er zu seiner Verwunderung fest, daß ein sehr merkwürdiger und ihm selbst durchaus ungewohnter Gemütszustand von seinem Innern Besitz ergriffen hatte. Er hatte jedoch keine Zeit, über diese komische Sache nachzuden-

ken, denn ein schwaches und — wie ihm dünkte — ängstliches „Herein!“ veranlaßte ihn, die Tür zu öffnen.  
Und dann stand er in einem winzig kleinen Stübchen, das mit den bescheidensten Mitteln eingerichtet und von einer Petroleumlampe mäßig erhellt war. Die eine Längswand war abgehängt und von der Ausbuchtung eines Fensters unterbrochen. In dieser Art Alkoven fand er Pawla Wergewna, sitzend in einem mächtigen alten Großvaterstuhl, hinter dessen Armlehnen ihre schmale Gestalt beinahe verzerrt war.  
Sie hatte die Beine hochgezogen, die Arme um ihre Knie gespannt und starrte den ungewöhnlichen Besucher überaus an. Heinz war bis zur Mitte des Zimmers vorgeedrungen und schwante seinen Hut gleich einer Friedensfahne.  
„Es ist nicht schön von Ihnen, daß Sie uns verlassen haben. Vor allem konnten Sie sich denken, daß ich mich nicht so ohne weiteres mit Ihrem plötzlichen Verschwinden abfinden würde. Warum sind Sie uns so heimlich durchgebrannt?“  
„Übernes Geschwätz, dachte er, als er sich so sprechen hörte. Ich wollte ihr ja etwas ganz anderes sagen...“  
„Sie erwarteten doch Besuch! In solchen Fällen pflegt mich Armand wie die Schaumnummer eines Panoptikums vorzuführen. Er läßt nicht, wie — demütigend das für mich ist.“  
„Ach so, deswegen!“ In gewissem Sinne erschien ihm ihre Empfindlichkeit übertrieben, gleichwohl war etwas in ihm angerührt, das ihn für ihre Not hellhörig machte. Er sah sie, ein kleines deutsches Mädchen, behaftet mit der Melancholie und Verbundenheit der russischen Seele, ausgeliefert diesem fremden Lande.  
Heinz Stadler trat näher auf sie zu und sah

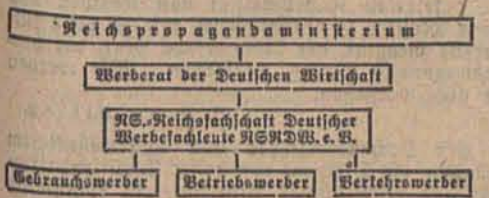
über die Lehne des Sessels zu ihr nieder. Sie trug noch die Kostümierung, in der er sie zum erstenmal gesehen hatte.  
„Ich war sehr enttäuscht, daß Sie weggegangen waren. So sagte ich denn zu Armand, daß ich für ein Unternehmen in dieser Nacht Ihre Mithilfe brauche, und daß ich Sie deswegen unbedingt so sprechen müsse. Um diese Weise gelang es mir schließlich, ihm Ihre Adresse zu entlocken.“  
„Sie brauchen mich? Wie soll ich das verstehen?“ Sie blühte ihn nicht an, während die Lippen, sondern verharrte unbewegt in ihrer tauernenden Stellung.  
„Es war so ein plötzlicher Einsatz, um einen Vorwand zu haben, der mir erlaubte, Sie zu besuchen — Pawla Wergewna!“  
Für eine Weile herrschte ein tiefes Schweigen in dem kleinen Raum; doch keineswegs starrend, sondern es war vielmehr, als läuften sie beide auf eine leise klingende Stimme, die ihnen etwas Schönes verkündete.  
Plötzlich wandte sich das Mädchen um, so daß sie, auf dem Sitz des Sessels kniend, eine hoffende Stellung einnahm, während sie sich mit beiden Händen an der oberen Kante der Lehne festhielt.  
Und ihre großen, schönen Augen waren nun ganz nahe vor ihm und blickten ihn an, unbefangenen und ohne Absicht auf Wirkung, so etwas wie ein Kind ein sonderbares Ding anschauend, das seine Verwunderung in einem hohen Grade wachgerufen hat.  
Heinz Stadler lächelte, ein gutes kameradhaftiges Lächeln.  
„Was meinen Sie damit, daß Sie meine Mithilfe brauchen?“  
„Es war nur ein Vorwand. Pawla Wergewna!“  
Fortsetzung folgt

Seite 6  
NS.  
Die Org  
Die NS  
schleute. S  
Berlin. S  
berates der  
sachlich ha  
schleute a  
sozialistisc  
ten und die  
und kulture  
unterstütz  
die beruht  
durch Bie  
Wahrung d  
ständig u  
und Fortb  
treuung des  
berung der  
über ihre  
liche Bedeu  
und Unreg  
bung bei d  
Erstattung  
Führungsb  
wanden O  
beauftragte  
Die NS  
kraft, die i  
oder solche  
vielmehr d  
dient dem  
seiner Fort  
Nach ihm  
Werbeschaf  
d. h. sie v  
schleute in  
ieder Nicht  
liche Ger  
vornehmste  
schaftsgeis  
haltung der  
legung der  
Wahrung d  
ratsverfahren  
Königlich  
Bewahrung  
Beberatung  
abgegeben u  
nung und  
Aufnahme  
liche Verat  
Mitglieder  
ihren Mitgl  
gen jederzei  
dem schon  
mann wir  
werbewissen  
geben, sein  
senden zu  
ten und zu  
Eine be  
Werbefachm  
den können  
von zwei  
meister an  
die Abschl  
höhere We  
1. April 1  
das gelam  
wachsen in  
Berlone un  
klingt. Hi  
Aufklärung  
wirtschaftl  
bung diese  
dem Werbe  
gen und d  
nur möglich  
Als alle  
leute, die  
geführt wi  
kante; zu  
Werbewer  
nahme und  
Organisati  
Aufgaben  
gaben, die  
Werbefac  
Werbefach  
gestellten  
Selbständig  
tragender  
schaftlicher  
Die Tä  
werden. T  
ger Stellu  
werdlich de  
aus. Treib  
eigenes M  
nicht zum  
bern um e  
für nicht a  
bunatreibe  
ausüb. I  
müß aber  
sehen. I  
Werbefach  
andere, n  
lich tätig  
Die R  
und sachl  
Die r  
Gau, Orl  
jeweils de  
punktlich  
tergeleber  
Rechtsperi  
derung er  
ziehs w



# NS.-Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute

Die Organisation und ihre Mitglieder / Wer gilt als Werbefachmann? / Von Otmair Mitnacht — NSRDW.



Die NS.-Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute NSRDW. e. V. hat ihren Sitz in Berlin. Sie untersteht der Aufsicht des Werberates der Deutschen Wirtschaft. Die Reichsfachschaft hat die Aufgabe, die deutschen Werbefachleute auf der Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung zusammenzufassen und die staats-, wirtschafts-, sozialpolitischen und kulturellen Ziele der Reichsregierung zu unterstützen. Die Aufgaben sind insbesondere: die berufständische Betreuung der Mitglieder durch Pflege des Gemeinschaftsgeistes und Wahrung der Berufsehre; berufliche Beratung, fachliche Unterrichtung, Schulung, Ausbildung und Fortbildung der Mitglieder; die Betreuung des deutschen Werbewesens durch Förderung der Wirtschaftswerbung, Aufklärung über ihre Aufgaben und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung, Einreichung von Vorschlägen und Anregungen auf dem Gebiete der Werbung bei den zuständigen staatlichen Stellen, Erstattung von Gutachten und Auskünften, Fühlungnahme und Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen; Übernahme von Sonderaufgaben, die Staat und Partei erteilen.

Die NSRDW. ist keine Interessengemeinschaft, die irgendwie eigene wirtschaftliche Ziele oder solche ihrer Mitglieder verfolgt; sie ist vielmehr die berufständische Organisation und dient dem Menschen im Werbefachmann und seiner Fortentwicklung.

Nach innen läßt sie es sich angeeignen, den Werbefachmann berufständisch zu betreuen, d. h. sie vereint sämtliche deutschen Werbefachleute in sich, denen sie ihren Schutz nach jeder Richtung hin erteilt. Als nationalsozialistische Gemeinschaft gehört sie daher zu ihren vornehmsten Aufgaben, die Pflege des Gemeinschaftsgeistes zu fördern und über die Reinhaltung der Berufsehre zu wachen. Jede Verletzung der Berufsehre findet ihre sofortige Abwendung durch ein besonders geregeltes Ehrenverfahren. Zu den Aufgaben der berufständischen Betreuung gehört aber weiter die Fernhaltung jedes Berufsfremden in der Werberberatung und Werbegestaltung. Dies wird, abgesehen von dem Vorliegen beruflicher Eignung und persönlicher Zuverlässigkeit für die Aufnahme in die NSRDW., durch die berufliche Beratung, Schulung und Fortbildung der Mitglieder erreicht. Die NSRDW. steht daher ihren Mitgliedern mit allen ihren Einrichtungen jederzeit beratend und fördernd zur Seite.

Dem schon in der Praxis tätigen Werbefachmann wird durch regelmäßig stattfindende werbewissenschaftliche Kurse die Möglichkeit gegeben, seine Kenntnisse ständig auf dem neuesten Stand zu halten sowie sein Wissen zu erweitern und zu vertiefen.

Eine besondere Stellung nimmt in diesem Gebiet die Heranbildung des Nachwuchses ein. Werbefachmann wird in Zukunft nur noch werden können, wer eine werbefachliche Lehrtätigkeit von zwei Jahren nachweisen kann, vier Semester an einer Werbefachschule studiert und die Abschlußprüfung bestanden hat. Die erste höhere Werbefachschule in Berlin, die am 1. April 1936 ihren Lehrplan aufnahm, hat das gesamte Ausbildungswesen des Nachwuchses in neue Bahnen geleitet. Neben der Werbung wird aber die Sache nicht vernachlässigt. Hier wieder ist es erste Aufgabe, durch Aufklärung über die Aufgaben und die volkswirtschaftliche Bedeutung der Wirtschaftswerbung diese zu fördern, um auf diesem Wege dem Werbefachmann das Vertrauen zu erlangen und dadurch seine Mitarbeit, wo immer nur möglich, wünschenswert zu machen.

Als alleinige Organisation der Werbefachleute, die wiederum nur von Werbefachleuten geführt wird, erstattet sie Gutachten und Auskünfte; zur Förderung und Betreuung des Werbewesens gehört ferner auch die Fühlungnahme und Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen; neben diesen festumrissenen Aufgaben stehen von Fall zu Fall Sonderaufgaben, die Staat oder Partei erteilen.

Werbefachmann ist neben dem in einer Werbeabteilung oder in einem Werbebüro Arbeitenden jeder selbständige Unternehmer. Selbständig ist er dann, wenn er seinem Auftraggeber gegenüber nicht in dauernder wirtschaftlicher Abhängigkeit steht.

Die Tätigkeit muß für andere ausgeübt werden. Der Werberberater, der in selbständiger Stellung ein oder mehrere Unternehmen werblich berät, übt seine Tätigkeit für andere aus. Treibt er dagegen Werbung für sein eigenes Unternehmen, so ist diese Tätigkeit nicht zum wirtschaftlichen Vorteil anderer, sondern zum eigenen bestimmt. Dann ist er hierfür nicht als Werbefachmann, sondern als Werbungsunternehmer anzusehen, der Eigenwerbung ausübt. Die Tätigkeit des Werbefachmanns muß aber regelmäßig in Fremdwerbung bestehen. Auch Leiter oder Angestellte in der Werbeabteilung eines Unternehmens sind für andere, nämlich das Unternehmen, werbefachlich tätig.

Die Reichsfachschaft gliedert sich regional und sachlich.

Die regionale Gliederung erfolgt in Gau-, Ortsfachschaften und Stützpunkte, denen jeweils der Gau-, Ortsfachschafts- bzw. Stützpunktfachschaftsleiter vorsteht. Diese sind Untergliederungen der NSRDW. ohne Rechtspersönlichkeit. Die sachliche Gliederung erfolgt in den drei Fachgruppen Gebrauchswerber, Betriebswerber und Verkehrs-

Verkehrswerber, denen jeweils der Gau-Ortsfachschafts-, Stützpunktfachschaftsleiter bzw. -Spartenwart vorsteht. Innerhalb der einzelnen Fachgruppen bestehen jeweils verschiedene Sparten, um die Möglichkeit zu geben, besondere Berufsgebiete einzeln zusammenzufassen. Die sachliche Gliederung ist nicht nur bei der Reichsfachschaftsleitung vorgenommen, sondern geht hinein bis in die Ortsfachschaften und Stützpunkte, um auch dort ein geordnetes sachliches Arbeiten zu ermöglichen. Eine andere Einteilung der Mitglieder der NSRDW. als diese rein sachliche Aufstellung gibt es nicht. Sie würde auch mit der heutigen Auffassung der Gleichberechtigung aller Volksgenossen nicht im Einklang stehen.

Der organisatorische Aufbau der NSRDW. ist auf dem Grundgedanken des Führerprinzips aufgestellt. Der Reichsfachschaftsleiter wird auf Vorschlag des Präsidenten des Werberates der Deutschen Wirtschaft vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda berufen und abberufen.

Als Werbefachleute gelten die nachstehend aufgeführten Personen, die als selbständige Unternehmer gewerbmäßig oder als Angestellte eigenschöpferisch andere bei der Werbung beraten oder für andere die Werbung gestalten, es sei denn, daß sie diese Tätigkeit nur in geringfügigem Umfang neben einem anderen Beruf ausüben. Als eigenschöpferische Tätigkeit gilt nicht die Ausführung rein technischer Arbeiten.

Betriebswerber ist, wer eine entwerfende, gestaltende, beratende, anordnende oder leitende Tätigkeit auf dem Gebiete der Werbung ausübt, die eigenschöpferisch ist und nicht nur die Ausführung rein technischer Arbeiten darstellt (Direktoren, Geschäftsführer und sonstige leitende Angestellte von Werbestellen der Verkehrsunternehmungen, Wäbern und Kurorten, Landesverkehrsverbänden, Gebietsausschüssen, Verkehrsarbeitsgemeinschaften, Verkehrsvereinen, Verkehrsverbänden, Verkehrsämtern, gemeindlichen Werbestellen, soweit diese Unternehmungen, Stellen und Ämter mittelbar oder unmittelbar dem Reichsauswahls für Fremdenverkehr unterstehen, sowie von Reisebüros).

Voraussetzung für die Ausübung des Berufes als Betriebs-, Gebrauch- oder Verkehrs- werber ist die Mitgliedschaft in der Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute — NSRDW.

Verkehrs werber, die nicht Mitglieder der Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute sind, dürfen weder gewerbmäßig noch als Angestellte andere bei der Werbung beraten oder für andere die Werbung gestalten, es sei denn, daß sie gesetzmäßig Mitglieder einer Einzelkammer der Reichskulturkammer sind oder im einzelnen Falle eine besondere Genehmigung des Präsidenten des Werberates der Deutschen Wirtschaft erhalten haben (Ziff. 10c der 2. Befehlsmachung des Werberates der Deutschen Wirtschaft).

Gebrauchswerber ist, wer eine ent-

werfende, gestaltende, anordnende, beratende oder leitende Tätigkeit auf dem Gebiete der Gestaltung von Ausstellungen, Messen und Schaufenstern, der Plakat- und Reklamemalerei für Ausstellungen, Messen und Schaufenster und der Kinoreklamemalerei ausübt, die eigenschöpferisch ist und nicht nur die Ausführung rein technischer Arbeiten darstellt (Ausstellungen-, Messe- und Schaufenstergestalter, Plakat- und Reklamemaler für Ausstellungen, Messen und Schaufenster, Kinoreklamemaler).

Verkehrswerber ist, wer eine entwerfende, gestaltende, beratende, anordnende oder leitende Tätigkeit auf dem Gebiete der Werbung für den Reise- und Fremdenverkehr ausübt, die eigenschöpferisch ist und nicht nur die Ausführung rein technischer Arbeiten darstellt (Direktoren, Geschäftsführer und sonstige leitende Angestellte von Werbestellen der Verkehrsunternehmungen, Wäbern und Kurorten, Landesverkehrsverbänden, Gebietsausschüssen, Verkehrsarbeitsgemeinschaften, Verkehrsvereinen, Verkehrsverbänden, Verkehrsämtern, gemeindlichen Werbestellen, soweit diese Unternehmungen, Stellen und Ämter mittelbar oder unmittelbar dem Reichsauswahls für Fremdenverkehr unterstehen, sowie von Reisebüros).

Voraussetzung für die Ausübung des Berufes als Betriebs-, Gebrauch- oder Verkehrs- werber ist die Mitgliedschaft in der Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute — NSRDW.

Verkehrs werber, die nicht Mitglieder der Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute sind, dürfen weder gewerbmäßig noch als Angestellte andere bei der Werbung beraten oder für andere die Werbung gestalten, es sei denn, daß sie gesetzmäßig Mitglieder einer Einzelkammer der Reichskulturkammer sind oder im einzelnen Falle eine besondere Genehmigung des Präsidenten des Werberates der Deutschen Wirtschaft erhalten haben (Ziff. 10c der 2. Befehlsmachung des Werberates der Deutschen Wirtschaft).

## Betriebliche Leistungssteigerung

Eine Kundgebung mit Prof. Dr. Arnhold

Am 10. von der Deutschen Arbeitsfront, Gauverwaltung Wartheland, und von der Wirtschaftskammer Wartheland wurde gestern abend im großen Saal des Sigmundstädter Männergesangsvereins eine Kundgebung veranstaltet, in deren Mittelpunkt ein Vortrag des Leiters der Sonderabteilung Berufserziehung und Leistungssteigerung des Reichswirtschaftsministeriums, Prof. Dr. Carl Arnhold, stand.

Nach einem Musikstück eröffnete Pg. Wähler die außerordentlich stark besuchte Versammlung, worauf Prof. Dr. Arnhold das Wort zu seinem Vortrag über „Nationalsozialistische Arbeitsführung als Grundlage betrieblicher Leistung“ ergriff und in einer hinreichenden Art von der Umwertung der Leistungs- und Arbeitsbegriffe, vom Menschen im Betrieb und von der Notwendigkeit gesteigerter Leistungen sprach.

Dr. Speidel sprach das Schlusswort. Mit der Führerschaft und den Liedern der Nation schloß ein Abend, der völlig im Zeichen eines großen Aufschwunges und eines großen Idealismus gestanden hatte.

Wir kommen auf die Veranstaltung noch zurück.

## Wartezeit in Krankenversicherungen

Anrechnung der Versicherungszeiten angeordnet

Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung hat eine Anordnung betreffend Wartezeit in den eingetragenen Gebieten erlassen. Darin heißt es: „Wir sind damit einverstanden bzw. erwarten, daß volkswirtschaftlich und baltendeutschen Versicherungsnehmern, die bisher der Versicherungspflicht bei einer geschlossenen Krankenkasse polnischen, litauischen, lettischen oder estländischen Rechts unterlagen, die in diesen Klassen zurückgelegte Mitgliedszeit auf alle in den Geschäftsplänen deutscher Krankenkassenversicherungen vorgesehenen allgemeinen und besonderen Wartezeiten angerechnet wird, auch wenn der Übergang auf die private Krankenversicherung nicht in unmittelbarem Anschluß an die Beendigung der bisherigen Versicherungspflicht erfolgt, sofern nur der neue Versicherungsvertrag vor dem 1. Oktober 1940 geschlossen ist. Bei späterem Übergang ist entsprechend dem Rundschreiben N. 52 vom 13. Dezember 1939 die Wartezeitvergünstigung nur zulässig, wenn der Versicherungsvertrag nachweislich innerhalb von einem Monat nach Beendigung der Versicherung bei einer Pflichtkassentasse geschlossen wird.“

## Verammlung der Smler. Sonnabend, den 14. September, um 18 Uhr findet eine Versammlung der Ortsfachgruppe Smler in Sigmundstadt, Spinnlinie 71, im Hofe, rechts, statt.

## 762 582 RM. in unserem Gau für das WHW

Das Ergebnis pro Kopf 8,28 RM. gegen 2,16 RM. im Altreich!

„Z. In der Sporthalle zu Sigmundstadt fand gestern eine Kundgebung der NS.-Volkswohlfahrt statt, zu der Gauamtsleiter Benkfi-Polen vor den NSB.-Wältern und NSB.-Beisetzern eine sündende und mitreißende Rede hielt. Nachdem zur Einleitung der Veranstaltung der Marsch der Deutschen in Polen gespielt wurde, eröffnete Kreisamtsleiter Maronde die Kundgebung und gab unter lebhaftem Beifall der Anwesenden das Ergebnis der Sammlung für das erste Kriegs-Winterhilfswerk des deutschen Volkes in unserem Gau bekannt. Im gesamten Reichsgebiet erzielten die Sammlungen für das erste Kriegs-Winterhilfswerk bekanntlich 221 500 000 RM., was pro Kopf der Bevölkerung 2,16 RM. ausmacht. Der Gau Wartheland kann mit einem Ergebnis von 762 582 RM. aufwarten, was pro Kopf der Bevölkerung 8,28 RM. ausmacht.“

wies, daß es für uns Deutsche nun an der Zeit sei, uns ein großräumiges Denken zu zeigen zu machen, schloß er mit dem vor Jahrzehnten genutzten Scherwort eines großen Deutschen: „Einmal wird am deutschen Wesen dennoch diese Welt genesen.“

Für das Deutsche Rote Kreuz. Die Schnellbügel „Tempo“ übergab die Einnahmen am Eröffnungstage im Betrage von 16,50 dem Deutschen Roten Kreuz.

## Kleinkunst und Film in Sigmundstadt

### Ein Berliner Mündchen

„Elegant tritt Karoline Schumann in den Ring des Tabarin und bewirkt keine körperliche und sprachliche Beweislage. Kasparowa und Pariner braucht er uns nicht mehr anzulagen, wir kennen sie und haben viel Genuß an ihrem Bauerntanz. Gut gewachsen und energiegeladener ist die Florida-Tanzgruppe, besonders die Solotänzerin Mary Hiller, verbindet tänzerische Begabung mit guter Schulung. Ebenso diszipliniert sind die arabischen Springer, von denen der Jüngste sich einige Male einen Sonderapplaus verdient. Mit vielem Humor versehen die Gily's die Zuschauer in die Kunst des Jonglierens einzuführen. Und dann wurde uns noch eine Berliner Schnauze vorgeführt. Aber es war ein altes Mündchen, nämlich das der Manny Ziemer, die uns ein gelungenes Exemplar einer Berliner Straßenbahnschaffner hinlegte.“

### Trend, der Bardur

Krumm ist der Hundsbüchel, aber gerade ist der Kerl, der ihn schwingt. Krumm sind die Wege hübscher Intrigen und Spionage, aber gerade ist der alle Wege, der an der Spitze seines Regiments durch das Leben stürmt und Sieg an seine Fahnen heftet.

Aber auch diesem verwegenen Reiter wird es nicht leicht gemacht; auch er hat große Schwierigkeiten zu überwinden, und zwar deshalb, weil er zu der Gruppe jener Menschen gehört, die in ihrer Genialität und Beseßtheit an den Fesseln der Konvention zerren und in stürmischem Drang manchen Befehl hinwegradieren möchten.

Dennoch liegt der Kerl in ihm, der mannhafte Soldat, der schneidig, Romane deut seiner Reiter, der leidenschaftliche Patriot, der Leben, Gut und Blut für seine Königin in Wien mehr als einmal selbstlos einsetzt.

Der Film, dessen Handlung unter Wahrung der historischen Begebenheit im großen und ganzen frei geformt wurde, rebel dem mutigen Streiter das Wort, dem Helden, der das Geleß des Handelns bestimmt und in leidenschaftlichem Einsatz einer besseren Zukunft gläubig entgegensteht. Hans Albers spielt die Hauptrolle. Mit der nötigen Elendbogenfreiheit, mit seinem bekannten Draufgängerum behält er nicht nur in einer, nein gleich in drei Rollen alle seine Gegner und überdies sein Publikum, das ihm wieder einmal mit ganzer Liebe folgt. Aus der Fülle der Schauspielerei und Schauspielertinnen ragt neben diesem alten Strategen vor allen Dingen Käthe Dorsch hervor. Sie zeigt als Maria Theresia eine Leistung, die einer Staatschauspielerin voll und ganz würdig ist.

Dr. Gustav Roettger

## 550

ist die Kontonummer bei der Bank Sigmundstädter Industrieller für das Konto des „Kreisbeauftragten für das Kriegswinterhilfswerk“.

Ihre Spenden für das bereits eröffnete Kriegswinterhilfswerk 1940/41 werden auf dieses Konto erbeten.

und erinnerte an das Vorjahr, als er in Rommern einen Flüchtlingsstrom nach dem anderen aus dem ehemaligen Polen eintreffen sah. „Die Zeit ist ein für allemal vorbei“, sagte der Redner unter stürmischer Zustimmung der Versammelten, „daß deutsche Menschen irgendwo in der Welt ein Leid ertragen müssen, nur deswegen, weil sie eben Deutsche sind.“

Gauamtsleiter Benkfi kam dann auf die erfreulichen Ergebnisse der lebensfähigen Politik des Nationalsozialismus zu sprechen und zeichnete ein Bild von der nun andrängenden Zeit, in der das deutsche Volk endlich nicht mehr in steter Sorge um sein täglich Brot zu leben haben wird. Er erinnerte daran, daß überall in der Welt deutsche Menschen am Aufbau fremder Staaten wesentlich mitwirken, und stellte fest, daß es heute undenkbar sei, einen jungen Deutschen in die Welt hinauszujagen zu sehen.

In passenden Worten gab der Redner noch einmal ein Bild vom Untergang des polnischen Staates und stellte fest, daß Deutschland siegen mußte, weil es eben das Gute verkörpert, und daß aus demselben Grunde England geschlagen werden wird.

Indem Gauamtsleiter Benkfi darauf hin-

### Zwei bessere Herren

„Im Manteloffel können wir einige Tänze zum Abendessen zu uns nehmen, aber die sind gut. Aus dem vorigen Programm ist die Wienerin aus Sigmundstadt treu geblieben. Wir freuen uns, sie in einigen neuen Tänzen und einem neuen tanzenden Riede wiederzusehen. Dann aber gefiel uns die laubere Leistung eines lauberen Tanzpaars in der Tanzpötte „Zwei bessere Herren“. Mit starker, väterlicher Grandezza und fabelhafter Körperbeherrschung erleben wir ein Kabinettstück tänzerischen Humors.“

### Sigmundstädter Lichtspielhäuser

#### Golowin geht durch die Stadt

Eine Sensation jagt die andere. Eine Überraschung folgt der anderen. Schließlich steht eine ganze Stadt Kopf! Wer ist Golowin? Was tat Golowin? Und wie konnte dieser Golowin spurlos von der Bildfläche verschwinden? Vor allen Dingen aber, wie kommen die Bürger jener kleinen Stadt, die sonst geruhlos ihr Dasein fristen, dazu, einen harmlosen Reisenden zu verdächtigen, zu verunglimpfen, ihn schließlich in eine so gefährliche Lage hineinzumandrieren, daß er ein Opfer der Lynchjustiz zu werden droht.

Alle diese Fragen geben dem Film, der von A. Stemme sichtlich außerordentlich zügig hergerichtet wurde, den nötigen dramatischen Rückhalt. Im dies Verwechslungsspiel, das übrigens nach einem vielgelesenen Roman für die Leinwand gestaltet wurde, sind ein gutes Duzend hervorragender Schauspieler bestens bemüht. Wir nennen: Anneliese Uhl, Karl Radbakh, Leo Siegel, Dora Sima als diejenigen, die aus dem großen Ensemble besonders hervorragen. Und was ist nun mit Golowin? Wer ist der Fall? Wer ist der Richter? Der Chronist ist taktvoll und schweigt. Am so deutlicher aber spricht der Film, der im „Rialto“ läuft, eine gerade und flotte Sprache.

Dr. Gustav Roettger

#### „Beates Hiltnerwöhen“

Gabrielle von Sagenhofen schrieb schon einen Roman unter dem Titel „Mudenters Hiltnerwöhen“, der Josef Daiman und Peter Ostermayr den Stoff für einen Film lieferte, den sie „Beates Hiltnerwöhen“ benannten. Der Spielführer Paul Obermayr ließ bei dieser Gelegenheit wieder einmal die Kamera durch die oberbayerischen Alpen wandern und hielt dabei Licht und Schatten, Schloß und Hütte, Wald und Berge, Tier und Mensch auf dem Filmstreifen fest. Dabei ihm die rein landschaftlichen Aufnahmen auch diesmal gut gelungen sind.

Und wenn diese „Hiltnerwöhen“ nun nicht in den oberbayerischen Bergen verfilmt worden wären, dann hätten wahrscheinlich die von ihrem sergenten Mann verlassene junge Frau Baronin, der Künstler und Freund des Barons und das Publikum nicht viel Freude an diesen „Hiltnerwöhen“ gehabt. Denn das Thema, das die Drehbuchautoren für wert hielten, im Film festzuhalten, ist zwar nicht alljährlich, aber auch nicht aufsehenerregend, der Schluß aber läßt einwandfrei eine Frau als Autorin dieses Themas erkennen.

Hauptbeteiligte an den „Hiltnerwöhen“ sind: Friedl Czepa, Paul Richter und Kurt Werspermann. — Casino.

Alfred Nasarok



## Litzmannstadts vorbildliche DRK.-Bereitschaft

Aus Der Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes in unserer Stadt / In einem Jahr Großes geleistet

A. N. Während an den Grenzen des Großdeutschen Reiches unsere Soldaten Wacht halten, während vom Nordkap bis zur Biskaya eine einzige große Front gegen England gebildet ist, während unsere Luftwaffe Tag für Tag und Nacht für Nacht ihre Angriffe gegen die britische Insel fortsetzt, arbeitet und wirkt in der Heimat das gesamte Volk mit verstärkter Energie. Sowohl die Industrie des Reiches als auch sämtliche behördlichen und öffentlichen Organisationen haben ihre Arbeit naturgemäß auf den Krieg umgestellt, der diesmal nicht von der unvorhergesehenen und unverständlichen Haltung der Heimat beeinträchtigt werden soll, wie einst vor 22 Jahren.

Es ist daher interessant und aufschlussreich, aus der ungeheuren und vielfältigen Organisation der Inneren Front ein kleines Teilgebiet herauszugreifen, um daran zu erkennen, wie tadellos alles eingepiekt ist und wie selbstverständlich und lückenlos diese Arbeit vor sich geht. Um so interessanter ist es, von der Arbeit der inneren Front in unserem Reichsgau zu hören, der ja erst vor einem Jahr geschaffen wurde, als die deutsche Wehrmacht in dieses verwahrloste und heruntergewirtschaftete Land einmarschierte.

### Ein Schulungsabend beim DRK.

Das Deutsche Rote Kreuz, dem im Frieden wie im Kriege eine hohe und hehre Aufgabe zufällt, das aber vor allem im Kriege eine der vornehmsten Aufgaben zu erfüllen hat, hatte uns zu einem Schulungsabend der Bereitschaft Litzmannstadt eingeladen, dem sich eine Befähigung der Bereitschaftsdienststelle an der Ribbelungstraße sowie der Kreisdienststelle an der Adolf-Hitler-Strasse anschloß.

In einem großen, hellen, schlicht und einfach ausgestatteten Raum sahen an langen Holztischen die Männer der Bereitschaft, als Sturmbannführer Gissibl erschien, um an diesem Abend zu den Männern zu sprechen. Das Deutsche Rote Kreuz, das vor allem eine sanitäre Ausbildung seiner Bereitschaftsmitglieder im Auge behält, führt daneben eine regelmäßige weltanschauliche Schulung durch, die — wie wir uns überzeugen konnten — ihren Zweck nicht verfehlt.

Aus allen gesellschaftlichen Schichten kommen die Männer der Litzmannstädter DRK.-Bereitschaft, es sind Meister und Arbeiter, stellvertretende Betriebsleiter und kleine Angestellte darunter, sie wachsen durch diese Schulungsabende und durch die sonstigen Ausbildungsabende zu einer großen Kameradschaft zusammen.

Es war eine Freude, diesen Männern zuzusehen, wie sie gespannt und aufmerksam den padenden Ausführungen des Redners folgten, der in kurzen, knappen Sätzen auf die kleinen Probleme des Alltags zu sprechen kam, auf die hier und da noch auftretenden kleinen Mißstände einging und die Haltlosigkeit der scheinbar trennenden Momente zwischen den Volkendeutschen, Reichsdeutschen und ortsansässigen Deutschen aufzeigte.

### Eine vorbildliche Bereitschaft

Nach dem Schulungsabend führten uns die Gastgeber durch die Räume der Bereitschaft. Was wir da zu sehen bekamen, übertraf bestimmt unsere Erwartungen. Abgesehen davon, daß überall eine strahlende Sauberkeit und peinliche Ordnung herrschte, waren die Räume freundlich und einfach-sachlich ausgestattet. In den Schränken hingen weiße Schürzen, die von den diensttuenden Helferinnen tagsüber getra-

gen werden, die Arbeitsfaschen und Apotheken standen wohlgeordnet in den Schränken. Im Vorbeigehen hatten wir zufällig auch Gelegenheit, die weibliche Bereitschaft bei einer Unterrichtsstunde mit der Leiterin und einem Arzt zu sehen. Diese Bereitschaftsräume in der Mi-



Sauber und vorbildlich eingerichtet (Ortsbild)

besungenstrafe, die durch zwei weitere Stellen, und zwar in der Weberei und in der Spinnerei, ergänzt werden, sind von der Firma Scheibler und Grohmann kostenlos dem DRK. zu Verfügung gestellt worden und gehören zweifellos zu den vorbildlichen nicht nur unseres Gau's, sondern des Reiches überhaupt.

## Die Jugend als Zuschauer im Theater

Zum ersten Theaterring der Hitlerjugend in Litzmannstadt

Am Donnerstag fand im Rahmen des HJ-Theaterrings im Theater zu Litzmannstadt die erste Sondervorführung für die Jungen und Mädchen des Land-Bannes 664 (Litzmannstadt-Land - Rentschütz) statt. Geleitet wurde „Scharnhorst“ von Menzel.

Daß unsere Jugend mehr denn jede andere vor ihr das Theater braucht und ins Theater will, steht fest. Jeder Versuch einer Begründung ist unnötig. Allein eine kurze Aussprache über die Mittel und Wege, die von der Jugend unserer Zeit zum Theater führen und umgekehrt, tut not am Anfang der Herbstspielzeit in Litzmannstadt.

Es geht die Rede um von einer anspruchsvollen Generation, von einer kritischen und nicht zu befriedigenden. Viel Wahres ist daran. Freuen wir uns, daß es so ist! Und tragen wir dem immer und überall Rechnung. Mit dem erhöhten Anspruch, mit der Kritik wächst ja die Pflicht zu großer eigener Leistung und Tat. Die Pflicht zur Wehrarbeit, der sich heute niemand mehr entziehen kann, gleich wo er steht und wie alt er ist.

Zum Theater werden wir immer dann gehen, wenn wir sein Mühen und sein Suchen sehen. Nichts Bollandetes, Bollandwertiges kann sein, da

in allen übrigen großen Betrieben unserer Stadt hat das Rote Kreuz übrigens ähnliche, gleichfalls vorbildlich eingerichtete Bereitschaften eingerichtet. In der nächsten Zukunft sollen nun, wie man uns versichert, auch in den kleineren Betrieben Bereitschaften eingerichtet werden.

### Die beste Kreisstelle des Wartheganes

Wir begaben uns dann zur Kreisstelle, die bereits heute vom Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes als die beste Kreisstelle des Wartheganes bezeichnet wird. HJ-Untersturmführer Brehisch, der Adjutant der Kreisstelle, gab uns einen kurzen Aufriß der in diesem einen Jahr geleisteten Arbeit und führte uns durch die Dienststelle, die sich übrigens in den Räumen des ehemaligen Polnischen Roten Kreuzes befindet.

Von allen fünf Abteilungen hat natürlich die Informationsabteilung, die Anfragen nach Vermissten und Gefallenen beantwortet, am meisten zu tun: 22 000 Anfragen sind bereits beantwortet worden, weitere Laufende sind im Augenblick in Bearbeitung.

### Das Exempel der Bahnhofsapotheke

Ein typisches Beispiel polnischer Mißwirtschaft bot sich uns, als wir eine kleine Kammer betraten, wo die Bahnhofsapotheke, die zu polnischen Zeiten am Hauptbahnhof in Tätigkeit war, als Beispiel aufbewahrt wird. In einem alten, schäbigen und baufälligen Schrank befinden sich tiefschwarze, schmierige Schürzen, Bindetten, die wahrscheinlich nie geputzt wurden, und Tabletten, deren Farbe gänzlich undefinierbar zwischen Gelb und Grün schwankte. Das war die Bahnhofsapotheke zu polnischer Zeit, die sicherlich nicht weniger in Anspruch genommen wurde, als heute die deutsche, mit deren Hilfe täglich durchschnittlich in 20 Fällen Verletzungen und Erkrankungen behandelt werden.

eine ganze Zeit in nie dagewesener Umwertung begriffen ist. Doch klar erkennbar muß die saubere Linie, das unermüdbare Werken über allem stehen.

Und so erwartet, ja verlangt die Jugend unserer Zeit und unfres Raumes in erster Linie vom Theater, soll sie es als das ihre ansehen, eine klare Auswahl und Sichtung im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten.

Wie „Scharnhorst“ von Menzel ein guter Anfang war, ein eindeutiger und vielversprechender, so kann der Spielplan bis in das nächste Jahr hinein eindeutig erfolgreich sein, wenn ihm die Grundelemente der Aufbau- und Erziehungsarbeit zugrunde gelegt werden, die doch nicht nur für die HJ-Führung verpflichtend, sondern für alle bildenden Menschen und Faktoren die gleichen sind:

Das Beden aller blutsmäßig verantworteten und gegebenen Werte, das Fördern einer ehrenhaften, tapferen Gefinnung, der Aufruf zu einmaliger, vorbildlicher Tat.

Wie verwandelt sahen doch vorgeföhren nachmittags jene Landjungen, die mit ihren bäuerlichen Leiterwagen zum ersten Male am Theater der Großstadt vorgefahren waren, als Scharnhorsts Worte einem weichen König endlich Augen und Ohren öffnen für des großen Einflusses Notwendigkeit! Wie gingen sie mit, gar nicht verziehend vielleicht hier und da, aber ahnend und gläubig.

Und wie dankbar und schön zugleich die Aufgabe, jenen Theater-Fremden die Stätte ihrer scheuen Ehrfurcht zur Heimat zu machen, sie vergessen zu lassen, daß sie bisher andere waren, als Landmenschen, Verachtete und Verkannte in ihrem tiefen Wert!

Es muß dann aber auch gespielt und gelebt werden zugleich vor diesen Jungen und Mädchen, die zwar noch wenig wissen von Theater und Schauspielkunst, die aber um so deutlicher empfinden, was natürlich, was unecht, was gelebt und was geredet ist! Sonst kann es sein, daß das Stühlerücken und Husten und Murmeln laut und lauter wird und durch kein Fischen, kein Beruhigen mehr eingedämmt werden kann. Und auch das ist natürlich und gut so, denn wo die Verbindung zwischen Bühne und Zuschauerraum abreißt, muß es Zeichen geben, die den Künstlern und Schauspielern ihr fruchtloses, unwirkliches Tun fühlbar werden lassen. Von Takt und Kinderstube kann hier nicht die Rede sein! Es ist eben wirklich eine Kunst, vor Jungen und Mädchen Theater zu spielen. Vor Jungen in Uniform erst recht! Und vor Landmädchen besonders! Eine größere Kunst sogar oft, als vor Stadtmenschen mit Takt und Kinderstube.

Nach dem aber, wie unsere Jugend bisher auf dem Weg zu seinem Theater ist, und wie andererseits das Theater versucht, seinen jüngsten Freunden gerecht zu werden, können wir beruhigt sein um das Kommende. Wollen nur das eine nicht vergessen: daß es des festen Müehens und Verstehenwollens bedarf!

## So urteilt die Presse...

über die Dresdner Philharmoniker  
Berlin  
... feierten Kapellmeister van Kempen und seine Musiker so enthusiastisch, wie es diese kulturelle Großtat, der kämpferische Mut, der hingebungsvolle Einsatz, verdienen. Wir werden es nicht vergessen.  
B. Z. am Mittag.

Ein Orchestererzieher von ungewöhnlichem Können, ein Dirigent von hoher Gewissenhaftigkeit und erstaunlicher Vitalität, ein rhythmisch prägnanter Musiker. Bewundernswert die Leistungen der Dresdner Philharmoniker.  
Berliner Tageblatt.

Paul van Kempen stellte sich in die erste Reihe der deutschen Dirigenten.  
Berliner Lokal-Anzeiger.

Dresden  
... Van Kempen ist ein Musiker von erstaunlicher Spannkraft und Einführungs-fähigkeit, ein Orchestererzieher von ungewöhnlichen Qualitäten.  
... Zwingende Dämonie einer großen Musikantenpersönlichkeit. Dämonisch, fesselnd ist die Haltung van Kempens...

## Sorgfältige Prüfungen verbürgen die Qualität jeder Klinge!



**Gillette Klingen**  
Durch Stahl und Schliff ein Weltberühmt  
GILLETTE SAFETY RAZOR CO., DANBURY, CONNECTICUT, U.S.A.

## Hier spricht die NSDAP.

NSD.-Arbeitsstagung im Deutschen Haus  
Am Sonnabend, dem 14. 9. 1940, 15.30 Uhr, findet im Deutschen Haus, Adolf-Hitler-Strasse Nr. 243, eine Arbeitsstagung der NSD. statt. Im Mittelpunkt dieser Tagung steht die Durchführung des 2. Kriegswinterhilfsmerks 1940/41. An dieser Arbeitsstagung haben teilzunehmen: die Ortsgruppenamtsleiter, die Organisationswähler, die Kassenverwalter, die Wohlfahrtsleiter, die Hilfsstellenleiterinnen für MIA., die Sachbearbeiter für Jugendhilfe und die Propagandawähler.  
gez. Mar o n d e  
Kreisamtsleiter

## Ortsgruppe Bliherplatz und Moltke

Heute, Sonnabend, um 18 Uhr findet im Ortsgruppenheim der Ortsgruppe Moltke, Danziger Straße 42, ein Appell der Politischen Leiter der Ortsgruppen Bliherplatz und Moltke statt. Erscheinen unbedingt erforderlich.  
Der Ortsgruppenleiter

## AbM. und HJ., herhören!

Am kommenden Montag und Mittwoch finden die ersten Aufführungen im Theater zu Litzmannstadt für die Theaterringe der HJ. statt. Es ist deshalb höchste Zeit, die Beitritts-erklärungen für einen der beiden Ringe abzugeben. Wartet damit nicht bis zum letzten Tag. Ihr erschwert dadurch nur die Durchführung der Arbeit. Die Beitritts-erklärungen können mit dem ersten Monatsbeitrag ab heute, Donnerstag, bis Sonnabend täglich von 17.30 bis 19.30 Uhr in der Dienststelle Friedrich-Göhler-Str. 18 (Miltshofstraße) bei Scharführer Kadler abgegeben werden. Dorthin selbst erhaltet ihr sofort die Eintrittskarten für die Aufführung am Montag oder Mittwoch. Die Einheitsführer und -führerinnen werden hiermit aufgefordert, für die beschleunigte Ablieferung der Beitritts-erklärungen zu sorgen.  
Für den Bann und Untergau 668  
Kurt Kaple  
Bannführer

## NS-Reichskriegerbund, II. Kriegskameradschaft Litzmannstadt

Am Sonnabend, dem 14. September, findet ein Appell im Helenehof um 20 Uhr statt. Die Wichtigkeit des Appells steht ein vollständiges Erscheinen aller Angehörigen der II. Kameradschaft voraus und ist Dienstpflicht.  
Riemann,  
St. d. Kameradschaftsführers

## Postbezieher!

Beim Ausbleiben einzelner Ausgaben der „Litzmannstädter Zeitung“ oder bei unregelmäßiger Zustellung bitten wir unsere Postbezieher, sich zunächst an ihr zuständiges Postamt zu wenden.  
„Litzmannstädter Zeitung“  
Betriebsleitung



„Wo Ihr seid, da soll die Sonne scheinen“  
Reichsarbeitsführer Hierl und Reichsstatthalter Gauleiter Greiser im Kreise Kosten im Lager Nitzsche des weiblichen Arbeitsdienstes, wo der Reichsarbeitsführer symbolisch 19 Lager den wartheländischen Arbeitsmädchen übergab mit den Worten: „Wo Ihr seid, da soll die Sonne scheinen.“  
Pressefoto: R. Bogo, Posen

**Trinkt und verlangt überall**  
das im ganzen Reich bekannte vorzügliche Erfrischungsgetränk  
**CHABESO**  
Alkoholfrei! Milchsäurehaltig! Gesundheitsfördernd!  
**„Chabeso“-Fabrik**  
Litzmannstadt, Meisterhausstr. 91  
Ruf 181-01  
Komm. Verw. Kurt Plawneck Privatruf 178-27



**Zum Besuch des Reichsarbeitsführers**  
Fortsetzung der Wartheland-Reise

pm. Begleitet vom Gauleiter und Reichs-  
ratshalter Greizer, trug sich der seit einigen  
Tagen im Warthegau weilende Reichsarbeits-  
führer Sierl am Mittwoch vormittag in An-  
wesenheit von Oberbürgermeister Dr. Scheff-  
ler in das Goldene Buch von Posen ein. Dar-  
auf erläuterte der Gauleiter unter Hinweis auf  
vorliegendes Kartenmaterial den großzügig ge-  
planten Um- und Ausbau der Gauhauptstadt.  
Am Nachmittag setzte der Reichsarbeitsführer  
seine Warthelandreise fort.

**Rechtstierärztesführer im Wartheland**  
Erste Versammlung der Tierärzte in Posen

pm. Die im Wartheland beamteten und  
freiwillig tätigen Tierärzte hatten in der  
Gauhauptstadt ihre erste Versammlung, der auch  
der aus Berlin kommende Reichstierärztesführer  
Ministerialdirektor Prof. Dr. Weber bei-  
wohnte. Begrüßt wurden die zahlreich erschie-  
nenen Gäste vom Führer der Tierärztekammer  
Gau Wartheland, Schlachthofdirektor Dr. Har-  
nisch, Lghmannstadt, während Oberregie-  
rungs- und Veterinärarzt Dr. Bartels als  
Vertreter des Gauleiters einen guten Verlauf  
der Veranstaltung wünschte. Dr. Harnisch sprach  
alsdann über die tierärztlichen Aufgaben im  
Warthegau, während Dr. Bartels auf die Be-  
rufsverhältnisse Anfang dieses Jahrhunderts in  
der damaligen Provinz Posen einging und den  
Aufbau im Wartheland behandelte. Der Reichs-  
tierärztesführer gedachte warm der schwergeprüf-  
ten volksdeutschen Berufskameraden und ihrer  
Blutopfer für die deutsche Sache. Die dattischen  
Kameraden hieß er herzlich willkommen. Seine  
weiteren Ausführungen galten Fragen der  
Rechtstierärzteordnung, der Berufsausübung  
und fachlichen Ausbildung. Daran schloß sich  
ein anregender Kameradschaftsabend.

**Prüfung des Nahverkehrs**  
Leiter der Reichsverkehrsgruppe Schienenbahnen  
weisen im Gau Wartheland

pm. Der Leiter der Reichsverkehrsgruppe  
Schienenbahnen, H-Oberführer Johannes En-  
gel, und der Hauptgeschäftsführer derselben  
Gruppe, Direktor Willenberg, werden am  
Wochenschluss die Nahverkehrsbetriebe im  
Wartheland besichtigen. Gegenwärtig De-  
zernent für das Berliner Verkehrsweien, hat  
Dr. Engel seinerzeit die nationalsozialistische  
Betriebszellenorganisation ins Leben gerufen.  
Auf seiner Warthegaufahrt wird Dr. Engel im  
Verwaltungsgebäude der Posener Straßenbahn  
mit den Vertretern der Nahverkehrsbetriebe zu-  
sammenkommen, um Wünsche entgegenzunehmen  
und Anregungen zu geben.

**Aus der Gauhauptstadt**  
Vehrgemeinschaften für Fachrechnen

pm. Technisches Rechnen vermittelt jetzt das  
Berufserziehungswort der DAF, in Posen. Ge-  
lehrt wird praktische Arithmetik für Gewerbe-  
betriebe, außerdem werden die Teilnehmer der  
Lehrkurse in die Grundlagen der entwickelteren  
Mathematik eingeführt, die gleichfalls für die  
Praxis bestimmt ist.

**Appell der Stadtbetriebsobmänner**

pm. Die nun schon recht zahlreich gewordene  
deutsche Gefolgschaft der Posener Stadterwer-  
tung wurde vom Kreisobmann der DAF,  
von Bronikowski in Gegenwart des  
Kreisleiters Steinhaus und Oberbürger-  
meister Dr. Scheffler auf ihr Amt verpflichtet.  
Der würdige Akt der Einweisung hatte den  
großen Festsaal der Univeristät bis auf den letz-  
ten Platz gefüllt. Der Oberbürgermeister dankte  
der Versammlung für treue Pflichterfüllung  
und hob den Kameradschaftsgeist hervor.  
Kreisobmann von Bronikowski verpflchtete die  
Betriebsobmänner auf Wahrung der national-  
sozialistischen Grundlagen für das Betriebs-  
leben, was die Obmänner durch Handschlag ge-  
lobten. Weiter erläuterte der Kreisobmann die  
Ziele der Deutschen Arbeitsfront und das Wesen  
der Betriebsgemeinschaft. Zwischen den Deut-  
schen verschiedener Herkunft dürfe es hier kei-  
nen Unterschied geben.

**Lentschütz**  
Vom Deutschen Frauenwerk

Die Ortsgruppe des Deutschen Frauen-  
werkes in Lentschütz hat nach kurzer Unterbre-  
chung wieder ihre Tätigkeit aufgenommen. Die  
Zusammenkünfte finden im eigenen Lokal der  
Ortsgruppe an der Hermann-Göring-Straße 4  
am 1. und 3. Mittwoch im Monat statt.

**Räumung von Flüssen und Gräben**

Die Anlieger von sämtlichen Flüssen und  
Gräben im Gebiet des Kreises Lentschütz wer-  
den aufgefordert, die Herbsträumung der an  
ihre Grundstücke grenzenden Wasserläufe bis  
zum 25. September 1940 durchzuführen. Die  
Räumung ist so vorzunehmen, daß alle dem  
Wasserabfluß hinderlichen Gegenstände und An-  
sammungen, besonders Schlamm- und Sand-  
häufte, Wasserpflanzen usw. aus dem Flußbett  
entfernt und die Uferanschlüsse beseitigt werden.  
Das abgeschnittene schwimmende Kraut ist von  
den Räumungspflichtigen aufzufangen und so  
weit aufs Land zu bringen, daß es vom strö-  
menden Hochwasser nicht erfasst wird. Vom  
Ufer in das Flußbett hineinragende Stämme,  
Zweige oder Wurzeln von Gehölz oder Ge-  
sträuch sind zu beseitigen. Insbesondere sind  
Uferabbrüche so zu festigen, daß ein Hineinfall-  
en von Erde, Steinen usw. verhindert wird.  
Für jede Nichtbefolgung dieser Anordnung  
wird die Festsetzung eines Zwangsgeldes bis zu  
100 Reichsmark, im Nichtbeitragsfalle die  
Festsetzung von Zwangshaft bis zu zwei Wochen  
angebrocht.

**Frauen im Dienst des Volkes**  
Vom Schaffen des Deutschen Frauenwerks in Alexandrow

Das Deutsche Frauenwerk in Alexandrow  
besteht nun schon seit Mitte November 1939; es  
zählt ohne Landgemeinden bereits rund 900  
Mitglieder und hat bisher eine rege Tätigkeit  
entfaltet.

Die Ortsgruppe ist in 5 Zellen eingeteilt,  
und die Frauen jeder Zelle versammeln sich  
wöchentlich je einmal in der Nähstube des  
Heims; hier wird nun eifrig genäht für die  
NSV, deren Abteilung „Mutter und Kind“,  
den Kindergarten und die HJ. Insgesamt wur-  
den bisher rund 1600 Kleidungs- und Wäsche-  
stücke angefertigt. Anschließend an die Arbeits-  
stunden hat jede Zelle ihren Heimabend, wobei  
vorgelesen und viel gesungen wird. Einmal im  
Monat wird ein Gemeinschaftsabend veran-  
staltet.

Seit dem 1. August d. J. ist das Frauenwerk  
im schönen, geräumigen neuen Heim im Partei-  
gebäude an der St.-Straße untergebracht, da  
das frühere Heim an der Hermann-Göring-  
Straße 8 sich als zu klein erwies. Sehr rege ist  
auch die Teilnahme der Frauen an den verichie-  
denen vom Mütterdienst des Deutschen Frauen-  
werkes veranstalteten Kursen. Bisher liefen  
außer einem eintägigen Kochkurs ein Er-  
ziehungskurs, ein Säuglingspflege- und ein  
Kochkurs mit je 10 Doppelstunden. Da die  
Anmeldungen für den Erziehungs- und Koch-

kursus so zahlreich waren, mußten Doppelkurse  
eingesetzt und der Kochkurs sogar noch wie-  
derholt werden. Außerdem wird jetzt von der  
Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft eine  
Beratungs- und Probierstelle eingerichtet, und  
wir hoffen, daß auch diese sehr zahlreich be-  
sucht wird.

Die jüngeren Frauen zwischen 18 und 30  
Jahren sind in der Jugendgruppe zusam-  
mengefaßt, die ebenfalls einmal wöchentlich im  
Heim zusammenkommen. Auch hier wird ge-  
sungen, weltanschaulich geschult, auch geturnt.  
Außerdem sorgt die Jugendgruppe für die Aus-  
gestaltung der Gemeinschaftsabende.

Das Frauenwerk betreut auch noch Kinder  
zwischen 6 und 10 Jahren, die in 4 Gruppen  
aufgeteilt sind und sich nun wöchentlich je an  
einem Nachmittag im Heim in den Kinderspiel-  
räumen versammeln, wo mit ihnen gespielt, ge-  
sungen und gefaselt, ihnen aber auch vom  
Führer erzählt wird; daneben werden den Kin-  
dern Märchen und die deutschen Heldensagen er-  
zählt; so werden sie allmählich für HJ. und  
BDM vorbereitet.

Selbstverständlich ist der Einfluß des Frauen-  
werkes bei der Rückwandererbetreuung, sowie  
bei den Sammlungen für das Winterhilfswerk  
und den Eintapfsonntag.

**Grenzbegehung und Flurumgang**

Die Felder sind leer, der Wind weht über  
die Stoppeln. In dieser Zeit wird mancher-  
orts von den Dorfgemeinden die Befestigung  
der Dorf- oder Banngrenze, der niederdeutsche  
Schnatgang (Schnal-Schnelde, Grenze) vorge-  
nommen. Von den Gemeindefürsten wird mit  
den Vertretern der Nachbarorte die Grenze be-  
gangen, um zu prüfen, ob noch alles in Ord-  
nung sei, um eingefallene Grenzsteine wieder  
aufzurichten oder zu erneuern und irgendwelche  
Überschreitungen zu berichtigen. Man geht von  
Grenzstein zu Grenzstein. Mit Hacke und Spaten  
wird festgelegt, ob er noch an der richtigen  
Stelle steht. Wenn irgendwo die Grenzfrage  
streitig ist, hebt man den Stein aus und forscht  
nach, ob sich darunter noch ein Stückchen Holz-  
lothe befindet, das die Ahnen darunter gelegt  
als Beweis, daß nicht durch reinen Zufall ein  
beliebiger Stein dort liegt, der als Grenzstein  
und Flurmarke anzusehen ist. Die Dorfältesten  
nehmen noch auch einige Vorlesungen und zu-  
kunftige Höfereien mit und bedenken diese an  
bestimmten Stellen mit Baupfeilern oder son-  
stigen empfindlichen Handgreiflichkeiten als  
„Denkmal“, angeblich, damit sie sich auch in  
Zukunft der Grenze wohl erinnern. Nach  
Schluß des Schnatganges pflegt dann im Dorf-  
trug ein geselliges Zusammensein der Dorfb-  
wohner mit Schmaus und Tanz stattzufinden.  
Solchen Flurumgängen liegen religiöse An-  
schauungen und Handlungen aus germanischer

Heidenzeit zugrunde, denn der fränkische Groß-  
könig Karl verbot den Sachsen, kaum daß er  
sie niedergelassen und durch die Abschlagung  
der Führerschaft dem Sachsenstamm das  
Christentum aufgezwungen hatte, „Götterbilder  
durch die Fluren zu tragen“. Die Flurumgänge  
sind ursprünglich als heidnische Bittgänge um  
göttlichen Ader- und Erntesegen anzuspüren.  
Sie wurden eheben an einem Donnerstag, dem  
Tage des germanischen Wettergottes Donar,  
veranstaltet. Die Feldstätten, auf denen von  
den heidnischen Priestern Ernteeopfer darge-  
bracht wurden, waren mit Haselgerten abge-  
steckt, denn wo die Hasel steht, schlägt nach ur-  
altem Bauernglauben der Blitz nicht ein. Die  
Grenzbesichtigung ist eine in die altgermanische  
Zeit zurückgreifende Sitte, als bei der Dres-  
felderwirtschaft — die nach der Darstellung des  
Reichsbauernführers Darré in seinem Werk  
„Das Bauerntum als Lebensquell der Nord-  
deutschen Rasse“ als ureigenes Gesamtgut anzu-  
sehen ist — das Brauchfeld regelmäßig beweidet  
wurde, und die Flur im Weiden der Hirten zur  
Feststellung oder erneuter Einprägung der  
Grenze alljährlich begangen wurde. Die  
Grenze halten“ ist im germanischen Rechtsbe-  
wußtsein ein ebenso fest verankertes Gebot, wie  
der Ehrbegriff. Grenzverletzung galt unseren  
Vorfahren als unfähbares Verbrechen.

Dr. Boetticher

**Kallisch**  
Standesämter im Kreise Kallisch

Ri. In den nachfolgenden Orten des Kreises  
Kallisch werden ab 15. September 1940 Stand-  
esämter errichtet und die daneben genannten  
Personen zu Standesbeamten bestellt.

Für den Amtsbezirk Kallisch-Land:  
Amtskommissar Neumann in Kallisch; Vogel-  
sang; Lehrer Julius Behrendt in Freien-  
halde; Weizenfelde; Amtskommissar Mions  
Rüsse in Weizenfelde; Steinhofen; Lehrer  
Emil Piotrowski in Kol. Dembe; Spaten-  
felde; Lehrer Adolf Blöthe; Waldwal-  
der/Hohenfelde; Lehrer Waldemar Kuy-  
ner in Kolonia Swierczyna; Feldenrode;  
Lehrer Adolf Tschmann in Mühlenrode;  
Karlisdorf; Amtskommissar Willy Böker;  
Teichen; Amtskommissar Willy Böker;  
Schwarzau; Amtskommissar Hans Müller;  
Bornhagen/Hohenader; Lehrer Georg  
Michel; Schönborn; Lehrer Artur Wjos-  
schinski in Jaskin; Treuenstegen; Leh-  
rer Eduard Giebel; Wurzelroden; Lehrer  
Christian Alth in Kuzale; Stavensha-  
gen/Bornwalde; Lehrer Wilhelm Lorenz;  
Schramhausen; Lehrer Eduard Philipp  
in Pistor; Petershagen; Lehrer Gott-  
lieb Mathes in Neutaqmerla.

Sämtliche Standesamtlichen Beurteilungen,  
insbesondere auch zivile Eheschließungen, dür-  
fen vom 15. 9. 1940 an nur noch vom Standes-  
beamten durchgeführt werden. Geburts-, Hei-  
rats- und Sterbefälle sind bei dem zuständigen  
Standesbeamten anzumelden. Geburtsfälle sind  
binnen einer Woche anzumelden, während die  
Anmeldung eines Sterbefalles am nächsten  
Werktag erfolgen muß. Religiöse Handlungen  
dürfen erst nach Beibringung des amtlichen  
Nachweises der Eintragung in das Geburts-,  
Heirats- bzw. Sterberegister vorgenommen wer-  
den.

**Tollwutfall festgestellt**

Ri. In Lingen, Amtsbezirk Schrammhausen,  
wurde bei einem Hunde, dessen Besitzer unbe-  
kannt ist, Tollwut festgestellt. Eine Person  
wurde verletzt.

**Bitte an unsere Beziesher**  
Im Interesse einer pünktlichen  
Belieferung aller Beziesher der  
L. Z., bitten wir unsere Abon-  
nenten zu veranlassen, daß die  
Hauswarte die Haustüren recht-  
zeitig öffnen, möglichst um 5 Uhr  
morgens  
Lghmannstädter Zeitung, Verkehrs-  
abteilung

**Sport vom Tage**

**Jetzt wird's ernst: Punkteämpfe**  
Beginn der Handballpflichtspiele / 5 Mannschaften treten zum Kampf an

Zum erstenmal seit der Rückgliederung der  
deutschen Ostgebiete in das Altreich treten sich  
nun auch die Handballer im Warthegau zu  
den Punkt- und Pflichtspielen gegenüber.  
Ein Jahr Aufbauarbeit im Sport liegt seit  
Beendigung des Polenfeldzuges hinter uns.  
Nach diesem Jahr treten nun die Sportler aller  
Sportzweige im Warthegau ebenso wie ihre  
Kameraden und Kameradinnen im Altreich in  
die Wettkampfschranken. Sie wollen nun auch  
im Warthegau wie in den übrigen Gauen des  
Altreichs ihre Meister ermitteln und am Schluß  
dieser Pflicht- und Punktspiele auf Reisen ins  
Altreich gehen, andererseits die Gäste aus dem  
Altreich in ihren Heimatstädten zu Auswei-  
bungskämpfen empfangen.

Einen sehr schönen Anfang im Wettkampf  
mit anderen Mannschaften im Altreich bildete  
das noch jedem in bester Erinnerung stehende  
1. Gebiets- und Obergauportfest der Hitler-  
jugend in Lghmannstadt. Jeder erinnert sich  
gern der Tage der Wettkämpfe der Hitlerjugend  
und des BDM. Hier bot sich damals den deut-  
schen Volksgenossen im Warthegau ein Sport-  
fest eigener Prägung. Und alle, die an die-  
sem Sportfest als Teilnehmer oder Zuschauer  
dabei waren, gingen mit voller Befriedigung  
nach Hause. Unseren Hitlerjugenden und BDM-  
Mädels war hier eine besonders schwere Auf-  
gabe gestellt. Sie hatten zum erstenmal ein  
Sportfest auf breiterer Basis vor den Augen der  
Öffentlichkeit abrollen lassen, das wirklich in  
jeder Beziehung ein Erfolg war.

Anders liegen nun aber die Dinge bei den  
Handballern und Fußballern. Man hatte auch  
während der Polenzeit im Warthegau Handball  
und Fußball gespielt. Man wußte sich einen  
ungefähren Begriff der Spielstärke der zum  
Ausweibungskampf angetretenen Mannschaften  
zu machen. Diese Mannschaften, die jetzt im  
Handball zum erstenmal im Reichsbund für Lei-  
besübungen in Lghmannstadt zu den Pflicht-  
und Punktspielen antreten, haben zum Teil  
schon Tradition und werden nun selbstverständ-  
licherweise versuchen, diese Tradition über die  
Grenzen des Warthegaues hinauszutragen. Sie  
werden versuchen, während ihrer Spiele unter  
sich zu Höchstformen aufzulaufen. Noch stehen  
sie alle am Anfang der ersten Punktspiele und  
jede Mannschaft hat noch die Möglichkeit als  
Sieger aus den Spielen hervorzugehen. Welche

Mannschaft träumte heute nicht davon, nach  
Abschluß dieser Pflichtspiele die Fahrkarte für  
die weiteren Ausweibungsspiele im Altreich  
zu erreichen? Wir Lghmannstädter wären be-  
sonders stolz darauf, eine unserer Mannschaften  
an der Spitze der Handballmannschaften des  
Warthegaues zu sehen.

Am kommenden Sonntag stehen sich nun in  
der Königsbacher Straße Union 97 und die  
Polisportgemeinschaft gegenüber.

Turn- und Sportgemeinschaft 07  
und der Polisportverein treffen  
ebenfalls am kommenden Sonntag auf dem

**Von Helsinki nach Turin**  
Der Sport vom Sonntag / Schafft es Rudolf Harbig?

Wiederum steht ein Sonntag mit großen Ereig-  
nissen auf sportlichem Gebiet bevor. Deutsche Sport-  
ler kämpfen erneut im Auslande und haben an  
zwei Fronten Vändertreffen zu bestehen, die Fuß-  
baller in Bresburg, die Leichtathleten in Turin.  
Außerdem weilen noch zwei Vorkampfmannschaften in  
Dänemark und der Slowakei und einige unserer  
besten Tennisspieler und Spielerinnen sind einer  
Einladung nach Mailand gefolgt. Den wichtigsten  
Kampf bestreiten die

**Leichtathleten**  
In Turin. Nach ihrem Erfolge über die Italiener  
in Stuttgart gehen sie auch in diesem neuen Rück-  
kampf als Favoriten, wenn auch diesmal auf gegen-  
rätlichem Boden die Aufgabe etwas schwieriger sein  
wird, zumal die Italiener eine sehr eingehende  
Vorbereitung hinter sich haben. Die deutsche Man-  
nschaft wird auch in diesem Treffen vom Reichsport-  
führer begleitet. Weiterhin gibt es noch einige  
Vergleichskämpfe, so zwischen Wien und Graz, den  
Bereichen Östpreußen und Danzig in Tiffl, und  
den HJ-Gebieten Sachsen und Sudetenland in  
Prag. Im

**Fußball**  
steht die fleiggewohnte deutsche Nationalmannschaft, die erst  
Finland zweifelhafte Schlus, in Bresburg vor einem  
neuen Erfolge. Die Slowakei wird jedoch auf heim-  
lichem Platz alle Anstrengungen machen, um das  
letzte Ergebnis noch zu verbessern. Im

**Handball**  
steht die Zwischenrunde um den Adler-Preis an,  
acht Vereichtsmannschaften stehen noch im Wettbe-  
werb und spielen um den Eintritt in die Vorstuf-

Sportplatz an der Böhmischen Linie aufeinan-  
der.

Auf dem Sportplatz in der Königsbacher  
Straße wird sich ein harter Kampf um die er-  
sten beiden Punkte zwischen Union 97 und der  
Polisportgemeinschaft entwickeln. Nach den  
bisherigen spielerischen Erfahrungen dürfte  
hier die Union 97 die größeren Chancen haben.  
Wir wollen aber den Verlauf des Spieles ab-  
warten.

Ein sehr interessantes Spiel wird sich zwi-  
schen der TuS-Gemeinschaft 07 und dem neu  
aufgestellten Polisportverein ent-  
wickeln. Die Politizisten treten zum erstenmal  
mit ihrer Mannschaft an die Öffentlichkeit. Die  
Mannschaft hat allerdings namhafte Spieler  
des Altreichs in ihren Reihen. Sie legt nun  
gleich die Feuerprobe gegen die TuS-Gemein-  
schaft 07 ab. Man kann hier vielleicht schon  
mit der ersten Übertragung rechnen!

Die Mannschaft der Reichsbahn ist am kom-  
menden Sonntag spielfrei.

runde. Daneben läuft noch der Meisterschaftsbetrieb  
in den Vereichen weiter. Im

**Hockey**  
beginnen an diesem Sonntag nach der mehrwöchigen  
Pause zum ersten Male wieder die Meisterschafts-  
spiele der Männer und Frauen, während im Volk-  
boden in Nürnberg die Endrunde zum Reichslieger-  
Wettbewerb angeht ist. Die

**Ringer**  
bringen mit der Begegnung Siegfried Ludwigs-  
hagen-Rhin-Mülheim 92 in Ludwigshafen ihre  
Mannschafts-Meisterschaft nach vielen Schwierig-  
keiten zum Abschluß. Etwas enger sind die

**Boger**  
am Wochenende. Die Olimar-Staffel weilt in Bres-  
burg zu einem Freundschaftskampf, eine kleine  
deutsche Auswahl beschließt ihr dänisches Gastspiel  
mit Einladungskämpfen in Dänke, und in Brann-  
schweig steigt ein internationaler Kampftag unter  
Beteiligung von drei rumänischen Meistern. Im

**Radsport**  
gibt es bereits die ersten Hallenrennen. Die Deut-  
schlandhalle löst den Betrieb auf Freiluftbahnen ab  
und eröffnet mit Dauer- und Hiegerrennen ihr  
neues Kennjahr. Daneben finden aber noch offene  
Rennen statt. Hannover bringt seinen Goldpokal  
zum Austrag, und von den Straßenrennen ist der  
Straßenpreis von Halle zu nennen. Der

**Herdelsport**  
bringt als größtes Herbstereignis den Preis der  
Reichshauptstadt im Werte von 100 000 Mark in  
Doppelgatten, in dem erneut Schwarzgold die Kampf-  
mit den besten dreijährigen und älteren Pferden  
aufnimmt.



# Studenten als Lehrer im Osten

## Arbeitstagung der Lehrkräfte des Landkreises Sieradz

Seit fünf Wochen stehen die im Wartheland als Lehrkräfte für die Kinder der deutschen Rückzieher eingeleiteten Studierenden im Dienst. Ein Aufgabengebiet ganz besonderer Art ist hier zu erfüllen. Beim Beginn der Lehrtätigkeit wählten selbst 14jährige Kinder nichts von deutscher Geschichte, nichts vom Führer und seinem großen Werk, nichts von der Erdkunde des Deutschen Reiches. Es muß hier also zunächst ein ganz anderer Maßstab angelegt werden, als man es von der schulischen Arbeit im Reich gewöhnt ist, zumal außerdem ein Teil der Kinder bisher polnische Schulen besucht hatte und daher auch der Unterricht in der deutschen Sprache besonders intensiv betrieben werden muß. Die Arbeit ist also für die Lehrentudenten und -Studentinnen gewiß nicht leicht; aber sie wird freudigen Herzens erfüllt als bescheidener Beitrag zum großen Aufbauwerk im Osten.

Um nun einmal alle im Kreis Sieradz eingeleiteten Lehrkräfte beisammen zu haben und vielerlei fachliche Fragen mit ihnen besprechen zu können, berief sie Schulrat Dalchow am vergangenen Sonnabend zu einer Arbeitstagung nach Sieradz. Die Ansahrt brachte besonders für die in den entfernteren Dörfern wohnenden Lehrkräfte mancherlei Verkehrsschwierigkeiten, mußte doch z. B. eine Studentin in einem Dorfe übernachten, da sie die Strecke nicht in einem Tage bewältigen konnte.

Nachdem im Landratsamt Sieradz einer der erfreulichsten Teile der Tagung - die Auszahlung der Entschädigung - erledigt war, brachten sechs vollbeladene Pferdewagen die Teilnehmer in wahrhaft „aufreißelnder“ Fahrt zur

deutschen Schule in Bogumilow, wo sie zunächst einer Unterrichtsstunde der dort tätigen Studentin beiwohnten. Andere Studierende hiel-



Eine „aufreißelnde“ Fahrt

Die Lehrer-Studenten des Landkreises Sieradz auf der Fahrt nach Bogumilow. (Bild eingeleitet)

ten dann ebenfalls Lehrproben ab, die von den zuzuhörenden Kameraden und Kameradinnen un-

ter Leitung von Herrn Schulrat Dalchow kritisiert wurden. Nachdem Herr Schulrat Dalchow noch manche methodische Frage besprochen und praktische Hinweise für die Unterrichtsgestaltung gegeben hatte, sprach er den studentischen Lehrkräften seine Anerkennung für die geleistete Arbeit aus. Auf seinen Befähigungsjahren, die ihn trotz schlechten Wetters und noch schlechterer Wege in alle mit Lehrkräften besetzten Dörfer des Kreises führten, habe er durchweg gute Leistungen und Fortschritte gesehen, so daß der Versuch, Studenten ohne Lehrerebenen in den Schuldienst einzusetzen, als durchaus gelungen zu betrachten sei.

Der zu Mittag aufgetragene Gänsebraten,

dessen Herstellung durch eine Studentin für diese ebenfalls eine Lehrprobe im Kochfach darstellte, mundete tadellos.

Am Nachmittag wurden in der deutschen Schule in Sieradz Unterrichtsstunden vorgeführt und besprochen. Hier teilte Herr Schulrat Dalchow den Studierenden mit, daß es gelungen sei, beim Ministerium die Anerkennung ihrer jetzigen Tätigkeit als Landeschulpraktikum durchzusetzen.

Am viele wertvolle Anregungen bereicherter, kehrten die Teilnehmer der Tagung abends in ihre Dörfer zurück, und sicher werden die meisten den Wunsch haben, nach bestandenen Examen ständig im Osten zu wirken.

# Der Einzelhändler in Kriegszeit

## Arbeitstagung der Posener Einzelhändler

Am 12. September wurde die Arbeitstagung der Fachabteilung „Der deutsche Handel“ in der D.V.Z. sprach Gausachabteilungsleiter Pg. Martin zu Posener Einzelhändlern über die politischen Aufgaben des deutschen Kaufmanns in der Kriegszeit. Gerade im Wartheland sollte ein jeder in seinem Tun und Handeln ein „Kaufmann des Führers“ sein, mithin von Idealen ausgehen und die Gewinnjagd zurücklassen. Im Umgang mit der Kundschaft muß die entsprechende innere Haltung gleichfalls hervortreten. Die gemeinschaftliche Verbundenheit der Einzelhändler wird dadurch gefördert. Es versteht sich, daß in einem deutschen Geschäft nur deutsch gesprochen wird, nicht aber eine slawische oder ostbaltische Sprache. Auch im Umgang von Mensch zu Mensch sind überlebte Schwülstigkeiten angeblicher gesellschaftlicher Verbindlichkeit zu vermeiden: die deutsche Mutter und Hausfrau ver-

zichtet gern auf die Anrede „Frau Amtsrat“ oder „meine Gnädige“. Ganz besonders hat der Einzelhändler die Mitarbeit seiner deutschen Angestellten zu schätzen. Sie verdienen in jeder Hinsicht den Vorzug vor anderen Arbeitskräften, sollen beruflich gefördert werden und Gelegenheit haben, sich fortzubilden. Eine auch die warenkundliche Ausrichtung bezweckende Lehrergemeinschaft „Das Verkaufsgespräch“ wird von der Deutschen Arbeitsfront ins Leben gerufen und die berufliche Entwicklung fördern. Außerdem betrachtet, hat sich schon vieles in einem Jahr merklich zum Besseren verändert, aber noch verdient besonders die Pflege der Schaufensterauslage mehr Aufmerksamkeit. Das Schaufenster soll die besten Teile des Kaufmanns sein. Daher hat auch der Stellenweise noch zu beobachtende sogenannte nationale Kitsch zu verschwinden.

Allen, die unserem lieben, unvergeßlichen

# Arthur Schicht

das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben haben, sagen wir unseren tiefempfundenen Dank, insbesondere den Herren Pastoren Doberstein und Dietrich für die trostreichen Worte, sowie den edlen Kranz- und Blumenspendern und allen denen, die unserem teuren Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen

Am 12. September verschied mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager

# Leopold Nickel

im Alter von 78 Jahren. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Sonntag, dem 15. d. M., um 14.30 Uhr vom Trauerhause Jägerstraße (früher Myslowka) Nr. 11 aus, auf dem neuen evangelischen Friedhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Statt Karten

**Erica Kalis**  
**Paul Pudritzki**

geben ihre, am 14. September um 19 Uhr in Alexandrow stattfindende Trauung bekannt

Alexandrow, Hermann-Göring-Str. 5. Bismannstadt, den 14. September 1940

## Ankauf von Fabrikkartoffeln

Verkauf von

**Speisekartoffeln**  
**Pflanzkartoffeln**



KARTOFFELEXPORT VEREINIGTER LANDWIRTE G.m.b.H.  
POSEN-SCHLOSSFREIHEIT 5. Fernruf: 25-81, 25-87 Draht: Kartexpp

### Mitteilung

an die Herren Freiseure von Bismannstadt u. Umgebung  
Teile hierdurch mit, daß ich den Verkauf der Produkte der Fa. Hugo Güttel, hier, Spinnlinie Nr. 117, übernommen habe.

E. G. Brombacher

Großhandel für Freiseurbedarf  
Bismannstadt, Adolf-Hitler-Str. 23

### Kleine Kosten

große Wirkung die Merkmale der Klein-Anzeige der

L. Z.



# Kaliklora

Die angenehm schäumende

# Zahnpasta

Halbe Tube - 35, große Tube - 60

## Fuss-Pflege

Es ist dringend notwendig bei der starken Beanspruchung der Füße, Ermüdungen, Fühlerungen, Hornhaut, Schweißabsonderung, Wunden, Wunde Stellen bereiten Qual und Pein. Diese Beschwerden sowie kalte Füße bekämpft man mit den bewährten Efasit-Präparaten.



# Efasit

In allen Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften erhältlich.

Efasit-Vertrieb, München 8.

## Kirchliche Nachrichten

**St. Trinitatis-Kirche.** Sonntag, 9 Uhr morgens: Gottesdienst, Pastor Schebler; 10.30 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl, Pastor Wannagat; 2.30 Uhr nachm.: Kindergottesdienst; Mittwoch, 7.30 Uhr abends: Bibelstunde, Pastor Schebler; Weiblicher Jugendverein, Adolf-Hitler-Str. 4 Sonntag, 5 Uhr nachm.: Versammlung der weiblichen Jugend, Pastor Wannagat; Armenhaushalt, Schlageterstraße 60. Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst, Pastor Wudel; Weisheit in Jubard, Düsseldorfstraße 8. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Schebler; nachm. 2.30 Uhr: Kindergottesdienst; Donnerstag, 7.30 Uhr abends: Bibelstunde, Pastor Wudel; Adromie, Krakauer Straße 30. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst, Neujuliusstr. 97. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst; Donnerstag, 7.30 Uhr abends: Bibelstunde, Pastor Schebler. Die Amtswoche hat Herr Pastor Wannagat.

**St. Johannes-Kirche (König-Heinrich-Straße 60).** Sonntag, um 8 Uhr früh: Gottesdienst, Pastor Doberstein; vorm. 9.30 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, Tag der Innern Mission, Pastor Dr. Dietrich; nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Dr. Dietrich; nachm. 4 Uhr: Taugottesdienst, Pastor Taube (Einladung um 3.30 Uhr); abends 6 Uhr: Gottesdienst, Pastor Doberstein und Pastor Dr. Dietrich; Mittwoch, 8 Uhr abends: Bibelstunde, Pastor Dr. Dietrich; Stadtmiserejaal, Dienstag, 6 Uhr abends: Frauenbund, Pastor Taube; 7 Uhr abends: Männerverband, Pastor Taube; 8 Uhr abends: Helferstunde, Pastor Dr. Dietrich; Sonnabend, 8 Uhr abends: Gebetsgemeinschaft, Pastor Doberstein; Karlohof, 10.30 Uhr: Gottesdienst, Pastor

Taube; Greifenheim, Sonntag, 10 Uhr: Abendmahlsgottesdienst, Pastor Doberstein; Dienstag, 8.30 Uhr, Pastor Doberstein; Freitag, 8.30 Uhr, Pastor Doberstein; St. Johannes-Krankenhaus, Sonnabend, 4.30 Uhr: Andacht, Pastor Doberstein; St. Matthäi-Kirche (Wolff-Hitler-Straße 283). 17. Sonntag nach Trinitatis, 8 Uhr früh: Frühgottesdienst, Pastor A. Rössler; 9 Uhr früh: Kindergottesdienst, Pastor A. Rössler; 10 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl, Pastor Kneifel; von 3.30 bis 5 Uhr nachm. werden die Tausen vollzogen, Pastor Kneifel; Montag, 6 Uhr abends: Frauenbundstunde, Pastor Kneifel; 7 Uhr abends: Männerstunde, Pastor A. Rössler; Dienstag, 8 Uhr abends: Helferstunde, Pastor Rell; Bismannstadt-Süd (Eisinghausen), Sonntag, 10 Uhr vorm.: Kindergottesdienst, Pastor Rell; 5 Uhr nachm.: Gottesdienst, Pastor Kneifel; Friedrichshagen, Sonntag, 10.30 Uhr vorm.: Gottesdienst, Pastor A. Rössler.

**St. Michaels-Gemeinde (Hohensteiner Straße 141).** Sonntag, 10 Uhr: Hauptgottesdienst ohne hl. Abendmahl, Pastor W. Schmidt; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; 13 Uhr: Kindergottesdienst in der Alexanderhofstraße 174. Mittwoch, abends 7 Uhr: Bibelstunde; Co. luth. Kirche in Erzhauen (Gräberbergstraße 57). 10 Uhr (nicht 10.15 Uhr): Hauptgottesdienst, Pastor Sauerbrei; 11.30 Uhr (nicht 9 Uhr): Kindergottesdienst; Montag, 7 Uhr abends: Jugendstunde; Donnerstag, 4 Uhr nachm. im Konfirmandenklub Frauenbibelstunde.

**Diakonissenhaus-Elisabeth-Kapelle, Nordstraße 42.** 17. Sonntag nach Trinitatis, 10 Uhr vorm.: Gottesdienst, Pastor B. Rössler; Co. luth. Kirche zu Alexandrow, Sonntag, 10.30 Uhr vorm.: Gottesdienst, Pastor Wente; 2 Uhr nachm.: Kindergottesdienst; von 3 bis 4 Uhr: Taufstunde.

**Montag, 7 Uhr abends: Andachtstunde.** Dienstag, 8 Uhr: Helferstunde. Die Amtswoche hat Pastor Wente; Christliche Gemeinschaft (Landeskirchliche Gemeinschaft), Friedrich-Göbler-Straße 8 (Leiter Pastor Paul Witz). Sonntag, 8.45 Uhr: Gebetsstunde; 20 Uhr: Evangelisation; Mittwoch, 16 Uhr: Frauenbibelstunde; Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde; Oberstraße 10. Sonntag, 16 Uhr: Evangelisation; Mittwoch, 19.30 Uhr: Bibelstunde; Bergmannstraße 49a. Sonntag, 8.45 Uhr: Gebetsstunde; 17.30 Uhr: Evangelisation; Neuwiedstraße 20 (Wassauer Straße). Sonntag, 8.45 Uhr: Gebetsstunde; 19 Uhr: Evangelisation; Bismannstadt-Süd (Rude), Donaustraße 43. Sonntag, 9 Uhr: Gebetsstunde; 10.15 Uhr: Gottesdienst; 19 Uhr: Evangelisation; Montag, 15.30 Uhr: Frauenbibelstunde; Freitag, 19 Uhr: Bibelstunde; Bismannstadt-Süd (Chojna), Nordernstraße 14. Sonntag, 15.30 Uhr: Evangelisation; Mittwoch, 19 Uhr: Bibelstunde; Alexandrow, Schlageterstraße 7. Sonntag, 9 Uhr: Gebetsstunde; 15 Uhr: Evangelisation; Rabegast (Gangowel), Grüne Jelle 65. Sonntag, 15.30 Uhr: Evangelisation; Bismannstadt-Karlsdorf (Eganta), Edelmeisweg 7. Sonntag, 8.45 Uhr: Gebetsstunde; 19.30 Uhr: Evangelisation.

**Co. Weidberg-Gemeinde: Bismannstadt, Ludendorffstraße 58.** Sonntag, den 15. Sept., früh 8.30 Uhr: Gebetsstunde, Pastor Rector Rössler; vorm. 10 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 3 Uhr: Festfeier mit Liebesmahl für jedermann, Pred. Kauf, Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pred. Kauf; Bibianke, Sobaneststraße 6. Sonntag, den 15. Sept., früh 8 Uhr: Festpredigt, Pred. Hilner; früh 9 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 2.30 Uhr: Kinderfestfeier, Pred. Hilner; Co. luth. Kirche, Freitag, St. Pauli-Gemeinde, Danziger Straße 85. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst; Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde; Donnerstag, 15.30 Uhr: Frauenstunde im Missionsaal, Pastor Malischewski.

**St. Petri-Gemeinde, Krefelder Straße 60.** Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst und 14.30 Uhr: Kindergottesdienst; Donnerstag, 19.30 Uhr: Bibelstunde, Pastor Müller; Dreieinigkeits-Gemeinde in Andrespol. Sonntag, 9.30 Uhr: Kindergottesdienst; 10.30 Uhr: Gottesdienst mit hl. Abendmahl; Mittwoch, 19 Uhr: Bibelstunde, Pastor Rell.

**Baptistenkirche, Herz-Bessel-Straße 27.** Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Fr. H. Bieheer; vorm. 11.45 Uhr: Kindergottesdienst; nachm. 5 Uhr: Gottesdienst, Fr. Bohl; Donnerstag, abends 7.30 Uhr: Bibel- und Bestunde, Fr. Bohl; Baptistenkirche, Heerstr. 43a. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Fr. Fiebig; vorm. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; Freitag, abends 7.30 Uhr: Bibel- und Bestunde, Fr. Fiebig; Baptistenkirche, Alexanderhofstraße 60. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Fr. Lucet; vorm. 11.45 Uhr: Kindergottesdienst; Weisheit, Adolf-Hitler-Straße 215. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst; nachm. 4 Uhr: Gottesdienst; von Montag bis Sonnabend allabendlich; Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Fr. H. Bieheer; 7.30 Uhr: Volksmissionen vorrträge von Fr. H. Bieheer; Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Fr. Bohl; Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Fr. Bohl; Sonntag, nachm. 3 Uhr: Entdeckung (Männerchor); Baptistenkirche, Gärtnersstraße 33. Sonntag, vorm. 11 Uhr: Gottesdienst.

**Kath. Co. luth. Kirche, 17. Sonntag, n. Trin., 10 Uhr: Pastor Maczewski; Montag, 19.30 Uhr: Singkreis; Dienstag, 19.30 Uhr: Bibelstunde; Sonnabend, 18.30 Uhr: Wöhenischuhandacht; Kath. Christliche Gemeinschaft (Handstraße 2). Sonntag, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; 16 Uhr: Evangelisation; 17.30 Uhr: Jugendstunde; Dienstag, 17 Uhr: Frauenbibelstunde; Donnerstag, 15.30 Uhr: allgemeine Bibelstunde.**

Offen  
Schreibm  
für einen B  
Angebote unt  
mannhädter  
Tätigke, pe  
Sten  
Maschin  
als 10 f  
Warthelan  
und Auswärt  
als gesucht  
Sten  
für  
9  
Angebote unt  
Kinder in au  
für Platztide  
per sofort ge  
bei Firma  
Wolf-Hitler-  
Suche zum 1.  
das sauberes  
auch mit Wä  
traut ist. K  
Straße 86.  
Orbentliches  
sofort ge  
unter 4874 am  
F  
mit Schrei  
sofort von  
gen mit  
erbeten am  
U  
Anmeldung  
wohnererfa  
Günstig! aus  
Loren.  
Ausweis der  
Nr. 67 595 d  
Strohstein, C  
Loren.  
Anmeldung  
wohnererfa  
Dworca, Bu  
Loren.  
Anmeldung  
wohnererfa  
Szewial, W  
Loren.  
Anmeldung  
wohnererfa  
ciennit, Cho  
Loren.  
Anmeldung  
wohnererfa  
Rajczak, B  
Loren.  
Anmeldung  
wohnererfa  
Sajera, ver  
Loren.  
Ausweis d  
Nr. 4  
Kosner, Fr  
46, verloren  
Schulenausw  
leib, Alexan  
Loren.  
Anmeldung  
wohnererfa  
Kaczmarek,  
Loren.  
Anmeldung  
wohnererfa  
Kawalski, C  
Loren.  
Anmeldung  
wohnererfa  
Kalszewska,  
17, verlore  
Anmeldung  
wohnererfa  
Wimbrog, J  
Loren.







